

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Tageblatt Riesa.
Friedrichstr. 20.
Postfach Nr. 22.

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsamt
Riesa 1929.
Verleger
Riesa Nr. 22.

Nr. 262.

Montag, 11. November 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintreffens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Werbefläche (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Werbefläche 100 Gold-Pfennige; getrennter und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bemerkung: Rabatt erfolgt, wenn der Betrag vorläufig durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Weiterung oder Nachlieferung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Dr. Curtius zum Reichsaußenminister, Dr. Moldenhauer zum Reichswirtschaftsminister ernannt.

Berlin. (Funkpruch.) Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Herrn Reichkanzlers den Reichsaußenminister Dr. Curtius unter Entbindung von dem Amte als Reichswirtschaftsminister zum Reichsaußenminister ernannt und den Universitätsprofessor Dr. Moldenhauer, Dr. h. N., zum Reichswirtschaftsminister ernannt.

Die Auseinandersetzungen in Elsaß-Lothringen

Hatte es eine Zeitlang den Anschein, als ob die Franzosen sich zu der Erkenntnis durchgerungen hätten, daß die Regelung der Elsaß-Lothringischen Angelegenheiten unter neuen Gesichtspunkten erfolgen müsse, so hat die Entwicklung der letzten Monate beunruhigender Weise gerade das Gegenteil bewirkt. Frankreich hat immer noch nicht verstanden, wozu es geht. Es gibt sich offenbar immer noch dem Irrglauben hin, daß die Elsaß-Lothringische Frage auf dem Wege rücksichtslosster Assimilationspolitik aus der Welt geschafft werden könne. Zum Ueberflus hat das Ergebnis der letzten oberelsässischen Senatswahlen, bei denen der von den Sozialisten unterstützte nationalistische Kandidat Dr. Pfleger mit knapper Not das Rennen machte, noch dazu beigetragen, in der französischen Öffentlichkeit falsche Vorstellungen über die Stimmung in Elsaß-Lothringen hervorzurufen. Die französische Öffentlichkeit will eben nicht sehen, daß sich innerhalb des Elsaß-Lothringischen Volkes zwei Lager gebildet haben, die nicht durch rein parteipolitische Meinungsverschiedenheiten, sondern durch tiefgehende nationale Gegensätze voneinander getrennt sind. Auf der einen Seite sehen wir die überwiegend deutschsprachigen katholischen Volksschichten, die gegenüber dem laizistischen Frankreich sowohl für die Erhaltung ihrer kirchenspezifischen Selbständigkeit, als auch für die Wahrung ihrer kulturellen Eigenart, insbesondere für ihre deutsche Muttersprache kämpfen. Auf der anderen Seite marschieren diejenigen Kreise, welche von jeder französisch orientierten Idee, sei es aus Gründen der blutmäßigen Vermischung mit dem Franzosentum, sei es aus Geschäftsinteressen. Die Hauptkräfte der „Assimilationslustigen“ ist darin zu erblicken, daß sie die oberen Schichten des Landes hinter sich haben, deren finanzielle Mittel ausreichen, um jederzeit eine starke Gegenpropaganda zu entfalten. Außerdem steht ihnen der gesamte Apparat der französischen Behörden zur Verfügung, was allein schon genügt, um der Entwicklungsfähigkeit der sogenannten Heimatrechtler immer wieder Hindernisse in den Weg zu legen. Gerade anlässlich der verflochtenen oberelsässischen Senatswahlen hatte man auf die den Wahlakt ausübenden Wahlmänner einen unbeschreiblichen Druck ausgeübt, dem es wohl allein zuzuschreiben war, daß der autonomistische Kandidat gegen eine auffallend schwache Mehrheit unterliegen mußte. Daher gibt es auch immer wieder Rückschlüsse für die autonomistische Bewegung. Auf die Dauer wird aber diese Methode der französischen Regierung und ihrer Elsaß-Lothringischen Handlanger zu einem noch größeren Mißerfolg führen, als man ihn jetzt schon zu verzeichnen hat. Das wird sich schon bei den in nächster Zeit fälligen Erbschaftswahlen für den aus der Kammer ausgeschiedenen Senator Dr. Pfleger zeigen. Diese Wahl wird nicht von Wahlmännern, sondern vom Volke direkt vorgenommen. Dann werden die breiten Massen in einem Wahlfreie wenigstens Gelegenheit haben, der französischen Regierung ihre Meinung zu sagen.

Was folgt nun aus dieser Schilderung? Es bedarf bloß eines blickenden gesunden Menschenverstandes, um zu erkennen, daß in Elsaß-Lothringen neue schwere politische Auseinandersetzungen bevorstehen, die in der vollkommen verfehlten Elsaß-Politik der französischen Regierung ihren Ursprung haben. Die ganze Aktivität der französischen Regierung in Sachen Elsaß-Lothringen beschränkte sich in den letzten Monaten auf die Organisierung einer Abwehraktion gegen den Autonomismus. „Patriotische“ Vereine wurden gegründet, neue Zeitungen wurden ins Leben gerufen, alles nur zu dem Zweck, der französischen Ideologie in Elsaß-Lothringen einen neuen Antrieb zu geben. Dagegen blieb man in der praktischen Politik völlig untätig, obwohl man mehrfach versprochen hatte, gewissen heimatsrechtlichen Forderungen Rechnung zu tragen. Nichts wurde getan, was geeignet gewesen wäre, die Unzufriedenheit im Elsaß-Lothringischen Volke zu dämpfen. Keine Reformen wurden in Angriff genommen, weder in kulturpolitischer noch in verwaltungsmäßiger Hinsicht. Und doch wäre allerhöchster Ernst so leicht zu betreiben, wenn sich Frankreich dazu entschließen würde, den Elsaß-Lothringern die Freiheiten zu gewähren, die ihnen unter deutscher Herrschaft zugestanden waren. Es ist ja nicht so, daß die Autonomisten aus dem Rahmen des französischen Staatsverbandes auscheiden wollen. In keiner Stunde haben sie daran gedacht; ihnen geht es lediglich darum, daß man sie nicht einem System unterwerft, das den Elsaß-Lothringern jede Möglichkeit nimmt, ein Dasein zu führen, das ihrer spezifisch alemannischen Veranlagung entspricht. Freilich werden die Franzosen nur dann zu einem solchen Zugeständnis bereit sein können, wenn es das Elsaß-Lothringische Volk als

Schweres Eisenbahnunglück bei Dessau.

5 Tote, 6 Schwerverletzte. — Der Lokomotivführer erhängt aufgefunden.

* Dessau, 10. Nov. Auf dem Dessauer Bahnhof ereignete sich am Sonntag früh kurz vor 8 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück. Der Personenzug Magdeburg-Weißig, der infolge eines Umbaus auf der Strecke des Güterbahnhofs durchfahren mußte, entgleiste. Insgesamt hat das Unglück 5 Tote, 6 Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte gefordert. Mehrere Schwerverletzte befinden sich in Lebensgefahr.

Eine amtliche Erklärung.

* Halle. Zu dem Dessauer Eisenbahnunglück teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle mit: Am 10. November um 7,50 Uhr sollte der Personenzug 402 Magdeburg-Weißig wegen Umbauarbeiten am Gleis Dessau-Raguhn ein anderes Gleis befahren. In diesem entgleiste der Zug mit der Lokomotive und den vorderen neun Wagen, die stark beschädigt wurden. Die Verletzten befinden sich im Kreiskrankenhaus Dessau. Die Ursache der Entgleisung wird noch ermittelt. Die Weichen standen für die Abfertigung richtig. Der Lokomotivführer Siegmann aus Magdeburg-Rothensee wurde eine Stunde nach dem Unfall im Bremshaus eines Leerzuges erhängt aufgefunden. Die ärztliche Hilfe und die Feuerwehre waren nach sieben Minuten zur Stelle. Eine halbe Stunde nach dem Unfall waren sämtliche Verletzten abtransportiert.

Die Namen der Toten:

1. Reisender August Hauber aus Petershagen, Bezirk Magdeburg.
2. Landwirt Karl Handrich aus Raguhn, Kreis Jerbst.
3. Frau Pauline Handrich.
4. Lokomotivbegleiter Delamünde aus Magdeburg-Rothensee.
5. Lokomotivführer Siegmann aus Magdeburg-Rothensee (Selbstmord).

Die Schwerverletzten.

1. Maria Seigt aus Jerbst.
 2. Fleischer Wagner aus Bitterfeld.
 3. Gertrud Ritz aus Jerbst.
 4. Emma Dietrich aus Jerbst.
 5. Charlotte Wölfer aus Magdeburg-Altenstadt.
 6. Kind Frieda Krüger aus Nohleben bei Nohlan.
- Die Verletzten sind durchgängig Bein- und Armbrüche, sowie Rückenverletzungen.

eine nationale Minderheit betrachten. Dies will man aber in Frankreich einfach nicht wahrhaben. Man hält doktrinär an dem Grundsatz fest, daß die Elsaß-Lothringern „Volksfranzosen“ seien. Auf diese Weise gelangt man nie zu einer Bereinigung der Elsaß-Lothringischen Frage. Immerhin gibt es auch in Frankreich Kräfte, die im Sinne dieser Erkenntnis wirken, doch es wird wohl noch eine große Zeitspanne vergehen, bis diese Einsicht Allgemeingut des französischen Volkes geworden ist. Möge es dann nicht zu spät sein!

Schwerer Unfall bei Aufräumungsarbeiten am Hauptbahnhof Altona, 4 Tote, 6 Verletzte.

* Altona, 10. Nov. (Telunion.) Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Altona teilt mit: Bei der Eisenbahnüberführung in der Nähe der Parkmiesfabrik fielen in Altona am Kreuzweg bei Sonntag gegen 1 Uhr früh ein schweres Unglück ereignete. Eine Kette von Streckenarbeitern war damit beschäftigt, einen sogenannten Arbeitszug, der während der Nacht-Betriebspause auf einem Stadtbahngleis aufgestellt war, mit Schienen und Oberbaukosten zu beladen. Hierbei waren die Arbeiter genötigt, das Ferngleis Hamburg-Altona zu betreten, das durch einen Aufsichtsposten gesichert war. Dieser Sicherheitsposten hat eine auf dem Ferngleis von Hamburg kommende Lokomotive anscheinend nicht rechtzeitig bemerkt, aus welchem Grunde, steht noch nicht fest. Diese Lokomotive fuhr in die Arbeiterkolonne hinein. Hierbei wurden zwei Personen getötet, acht Personen teils schwer, teils leicht verletzt. Die Verletzten wurden nach Anlegung von Notverbanden von der Feuerwehre mittels Krankenautos in das Städtische Krankenhaus von Altona überführt. Zwei Schwerverletzte haben bald nach der Entlieferung im Krankenhaus die Namen der Toten sind: Die Arbeiter Kraft, Schmidt, Endow und Buchmann. Schwerverletzt liegen noch im Krankenhaus der Reichsbahnprotenzfahrer Giesler, der Bahnunterhaltungsarbeiter Hennig, sowie der Arbeiter

Bericht eines Augenzeugen.

* Dessau. Ueber das Dessauer Eisenbahnunglück werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Lokomotivführer des Unglückszuges hatte für die Umlenkung des Zuges schriftlichen Vorrichtungsbehl. Außerdem stand das vorderrücksmäßige und klar sichtbare Signal für die Kreuzungsbahn. Der Lokomotivführer fuhr trotzdem mit großer Geschwindigkeit durch die doppelte Kreuzungsbahn. Vor dem Stellwerk entgleiste die elektrische Lokomotive und fiel dabei mit einem auf dem Nebengleis stehenden Güterwagen zusammen. Der Packwagen des Zuges wurde zur Seite gerissen und nahezu völlig zertrümmert. Der Lokomotivführer, der in diesem Wagen saß, wurde wie durch ein Wunder, gerettet. Eine Reihe anderer Wagen ist schwer beschädigt worden.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Halle und die Direktoren Hobe und Röder waren bald an der Unfallstelle. Die Dessauer Feuerwehre mit Sanitätsautos und ein Kretz waren wenige Minuten nach dem Unglück an der Unfallstelle. Der Hülfszug aus Halle brachte, abgesehen von dem Gerätewagen, nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Von einem Mitreisenden des Unglückszuges erhielt der Vertreter der Telegraphen-Union folgende Darstellung des Unglücks: Wir fuhren 6,14 Uhr von Magdeburg ab. Der Zug war nur schwach besetzt. Kurz vor 8 Uhr, ungefähr einem Kilometer vor Dessau entfernt, bemerkte ich, daß der Zug ungewöhnlich hart bremste. Ich sprang auf, erhielt aber einen so starken Stoß, daß ich an die rückwärtige Wand des Wagens geschleudert wurde. Augleich hörte ich es krachen und splintern und im nächsten Augenblick laute Hilferufe. Als ich aus dem Wagen sprang, sah ich, daß dieser mit der Lokomotive und dem ersten Wagen entgleist war. Der erste Wagen nach der Lokomotive war umgekippt. Bei dem Unglück hat der Zug einen auf dem Nebengleis stehenden Güterzug getroffen, wodurch das Unglück noch vergrößert wurde. Aus dem Führerhaus der elektrischen Lokomotive hing der Fahrer tot herab. Einem jungen Mädchen waren beide Beine abgequetscht. Es war aber bei vollem Bewußtsein. Ein anderes junges Mädchen, dem der Fuß über dem Anschlag abgequetscht war, hielt krampfhaft ihre Handtasche fest. Zwischen den Trümmern eines Wagens befand sich ein Mann, der unausgesetzt um Hilfe schrie. Er konnte erst nach langer Zeit befreit werden. Auch ihm war ein Fuß abgequetscht. Da keine Tragbahre zur Stelle war, wurde die Verletzte erst auf Bretter gelegt. Nüchlich schnell kamen einige Reichsbahnposten zur Hilfe, die sich mit dem Reichsbahnpersonal an den Rettungswerken beteiligten. Einer von ihnen legte auch Notverbände an. Der Arzt erschien nach etwa 20 Minuten.

Rangemeier. Drei Leichtverletzte konnten wieder entlassen werden. Die sofort von der Reichsbahn eingeleitete Untersuchung konnte mit Rücksicht auf den Zustand der Schwerverletzten noch nicht abgeschlossen werden.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Altona hat mit dem zuständigen Dezernenten die Unfallstelle in Augenschein genommen und suchte mit dem Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamtes Altona die Verletzten, denen er seine Teilnahme ausdrückte, im Städtischen Krankenhaus auf.

Auch noch rechts in Niederösterreich.

* Wien. (Telunion.) Die niederösterreichischen Gemeindevahlen sind ruhig verlaufen. Das Ergebnis läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Sozialdemokraten in den Industriegemeinden Verluste erlitten haben, in den größeren Gemeinden konnten sie fast nirgends Gewinne verzeichnen. Sie haben zahlreiche Positionen verloren und haben bisher innegehabte Bürgermeisterposten in vielen Gemeinden ein. In einigen Landgemeinden, wo die Sozialdemokraten zum ersten Male Kandidaten aufgestellt hatten, haben sie mitunter ein Mandat erobern können. Von der Vernehmung der Mandate um 200 haben die Bürgerlichen über hundert Mandate erhalten. Den größten Erfolg scheinen die Christlichsozialen erzielt zu haben. Soweit das Ergebnis der Wahl allgemein zu erkennen ist, haben die Gemeindevahlen in Niederösterreich einen deutlichen Aufschwung gebracht. Das endgültige Ergebnis wird erst morgen vorliegen.

Das amtliche Ergebnis der Südbahner Wahlen.

* Wien, 11. November. (Telunion.) Das amtliche Endergebnis der Bürgerchaftswahlen stellt sich einseitig durch die Wahl abgegebenen Stimmen wie folgt:

Katholischer Volksbund	27 888	—	29 Mandate
Sozialdemokraten	22 255	—	34
Kommunisten	6 714	—	7
Demokraten	2 612	—	2
Zentrum	886	—	1
Christlicher	781	—	1
Nationalsozialisten	6 888	—	6

Das zweite Stück...
Schon am 27. September und das 60. Jubiläum...
Mitglieder und Angehörige...
Katholischer Männerverein...

Stiftung des Kath. Militärvereins...
Artillerie, Kavallerie, Infanterie...
Der Verein feierte am 8. November...
Mitglieder und Angehörige...
Katholischer Männerverein...

Der katholische Männerverein...
feierte am Sonntag den 4. Oktober...
in Verbindung mit der Kirche...
Katholischer Männerverein...
Katholischer Männerverein...

Fischer-Tunungs-Vorstellung...
Unter reger Beteiligung...
am Sonntag den 9. November...
Katholischer Männerverein...

General Freiherr v. Preisen...
am Sonntag den 1. November...
in der Festung...
General Freiherr v. Preisen...

Personalveränderungen...
am 1. November 1929...
in der Festung...
General Freiherr v. Preisen...

Warnung...
in der Festung...
General Freiherr v. Preisen...
General Freiherr v. Preisen...

Verkehrsunfälle...
am Sonntag den 10. November...
in der Festung...
General Freiherr v. Preisen...

Verkehrsunfälle...
am Sonntag den 10. November...
in der Festung...
General Freiherr v. Preisen...

Verkehrsunfälle...
am Sonntag den 10. November...
in der Festung...
General Freiherr v. Preisen...

Verkehrsunfälle...
am Sonntag den 10. November...
in der Festung...
General Freiherr v. Preisen...

Waldbühnen...
am Sonntag den 10. November...
in der Festung...
General Freiherr v. Preisen...

Waldbühnen...
am Sonntag den 10. November...
in der Festung...
General Freiherr v. Preisen...

Waldbühnen...
am Sonntag den 10. November...
in der Festung...
General Freiherr v. Preisen...

Waldbühnen...
am Sonntag den 10. November...
in der Festung...
General Freiherr v. Preisen...

Waldbühnen...
am Sonntag den 10. November...
in der Festung...
General Freiherr v. Preisen...

Waldbühnen...
am Sonntag den 10. November...
in der Festung...
General Freiherr v. Preisen...

Waldbühnen...
am Sonntag den 10. November...
in der Festung...
General Freiherr v. Preisen...

Wählt
die bürgerliche Einheitsliste
Nr. 2

Wählt
die bürgerliche Einheitsliste
Nr. 2

An alle Wählerinnen!

Sechsbente lang waren in der Stadt Riesa die Frauen aller bürgerlichen Stände bemüht, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln vorbandene Not zu lindern. Die Frauenvereine Riesa, Gröba und Weiba, der Albert-Schwinger-Verein vom Roten Kreuz, die Gemeindefrauentage in Riesa und Gröba haben zusammen mit der Inneren Mission, die Fechtvereine, den Stammtischen zum Kreuz etc. dabei anerkanntes Gutes geleistet.

Nachdem im Jahre 1919, um mit Herrn Stadtverordneten Kurra zu sprechen, die Sozialdemokraten in die Beside gelungene sind, und die bürgerlichen Parteien den bürgerlichen Parteien abgenommen haben, wurde plötzlich einige Jahre später die bürgerliche Wohlfahrt aufgebaut. Mit sehr erheblichen Mitteln (1929/30 über 600.000,- RM.) wird — nachdem inzwischen dann noch das bürgerliche Wohlfahrtsgesetz etc. erlassen wurde — auf Kosten der Allgemeinheit natürlich viel geleistet, selbstverständlich durch hauptamtlich angestellte Kräfte.

Neben der amtlichen Wohlfahrt sollen nach den gesetzlichen Bestimmungen auch die privaten Wohlfahrtsvereinigungen zur Hilfe herangezogen werden. Hier müßt die S. B. D. ihre Macht so aus, daß dies unmöglich ist, soweit Zuweisung von Mitteln an diese Organisationen in Frage kommen. Die S. B. D. selbst hat erst vor ca. 10 Jahren angefangen, Hilfsorganisationen ins Leben zu rufen. Sie sind wenig klein, im Verhältnis zu den auch heute noch bestehenden bürgerlichen etc. Organisationen.

Zu Wahlzeiten tauchen nun immer wieder Angriffe gegen die bürgerlichen Parteien auf, die in die Frage anklingen, wo sind bei Euch die gleichberechtigten Frauen? Wenn Frauen vertreten sind, bemängelt man deren Anzahl oder Reihenfolge in den Listen. Schlussatz: Frauen, wählt nur S. B. D.

Zur Stadtverordnetenwahl 1929 schreibt die Reichner Volkszeitung über Riesa:

Die steht es nun mit den besonderen Interessen der Frauen? Sie sind berufen, besonders in Frage der Wohlfahrt, der Witwen- und Kinderfürsorge mitzumachen. Weibliche Vertreter haben aber weder die bürgerlichen, noch die Arbeiter, noch die Kommunisten unter ihren Stadtverordneten.

Nur die sozialdemokratische Fraktion stellt zwei Vertreterinnen.

Wie mit Hilfe ihre besonderen Gebiete bearbeiten. — Die Wählerinnen mögen ihr Wahlrecht mit Überlegung anwenden.

Wären sich bürgerliche Frauen als Stadtverordnete in den Wohlfahrtsausschüssen betätigen, da würde die S. B. D. bald Mittel und Wege finden, diesen Frauen die Mitarbeit zu verweigern. Unsere Erfahrungen lassen es deshalb für richtig erscheinen, bürgerliche Frauen von vornherein aus diesem politischen Kampf auszuschalten. Daß der Wahlauschuss dabei im Einklang mit den Frauen-Organisationen handelt, ist selbstverständlich. Selbstverständlich ist weiter, daß alle Wählerinnen am 17. 11. zur Wahl gehen und nur die

bürgerliche Einheitsliste

Nr. 2

Tröger, Steinbach, Schinkel

wählen müssen.

Der Wahlauschuss für die bürgerliche Einheitsliste.

Ausnahme-Tage

bis zum 18. November

3 Tafeln à ca. 100 Gramm
f. Vollmilchschokolade nur 65 Pfg.

Schokoladen, Pralinen, Konfekte, Qualitätswaren
in frischer Beschaffenheit
zu außergewöhnlich niedrigen Preisen

Konfitüren- und Zuckerwarenfabrik H. Deblitz
Verkaufsstelle: Riesa, Hauptstraße 16.

Gertrud Hanns
Herbert Kühn

beschren sich zugleich im Namen beider
Eltern ihre Verlobung bekanntzugeben

Am Holzhof

Riesa 1929

Neue Hoffnung

Gestern starb nach schwerem Krankenzustand meine liebe Frau,
unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Frau Anna Quletzsch geb. Creutze

im Alter von 57 Jahren.

Riesa, Schillerstr. 3,
am 10. Novemb. 1929.

Im tiefsten Schmerz
Hugo Quletzsch nebst Kinder.

Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Beerdigung findet am Donnerstag 7/8 Uhr in Dresden-
Tolkowitz statt.

Capitol Riesa

Heute zum
letztenmal: **Der Herr vom Finanzamt.**

Dienstag, den 12. November — Kunstabend.

Nur 2 Tage! Mittwoch, den 13. und **Nur 2 Tage!**
Donnerstag, 14. Novemb.

Gastspiel der Berliner Film-Operette
Der Weltersfolg

Schwarzwaldmädel

Filmschlageroperette aus dem deutschen Schwarzwald aus Tannenduft und Sonnenschein in 6 Akten.

Vorhandene Gesangsbesetzung: Mädel aus dem Schwarzwald — Es klingen zum Tausche die Geigen — Malwina auch Malwina.

Persönlich mitwirkende Künstler:

Opernsängerin Gisela Cornelly, Operettenbuffo Hans Grehoff, Berlin, Kapellmeister Gerd Schröder, Berlin.

Dazu: ein erstklassiges Beiprogramm.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Gesunder Nachwuchs

tut uns not. Richtige Ernährungsweise der werdenden und künftigen Mütter und dann Dauererfordernis. Ein wirklich kräftigendes, milch- und blutbildendes Getränk ist das so wohlbekanntliche „Röhriger Schwarzbier“. Wenn zu hoch, süß mit Zucker nach. Generaldirektion Richard Schwabe, Riesa, Hauptstraße 78, Fernsprecher 49.

Tanzabend Susanne Dombois

Dienstag, den 12. November 1929, Capitol, infolge Spielplanänderung an der Sächsischen Staatsoper

Beginn erst 8.50 Uhr abends

Ende 10.30 Uhr

Vereinsnachrichten

Sängerkreis. Morgen Dienstag Vorkonferenz bei Köpfer.

Ordnungs-Ordnung. Dienstag, den 12. 11. Probe. Vollständig erscheinen, wichtige Besprechung.

Verein Erbschirmer u. Vogelhändler, Riesa. Dienstag abend 7/8 Uhr findet im Schachhof wichtige Versammlung statt. Stützpunkt und Weihnachtsfeier betreffend. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Frauenverein im D. V. V., Ortsgruppe Riesa. Morgen Dienstag, den 12. d. M., 20 Uhr Zusammenkunft.

Frauenverein Riesa. Monatsversammlung. Donnerstag, den 14. bis 7/8 Uhr im Bettiner Hof. Weihnachtsbesprechungen.

Verein für Gesundheitspflege. Dienstag, 12. Nov., abends 8 Uhr Monatsversammlung im Bettiner Hof. Vortrag über „20 Gebote einer naturgemäßen Ernährung“. Schriftenausgabe. Gäste willkommen.

Billigster Verkauf weg. Geschäftsaufgabe

Kaffeeservice, Bratenteller, Süssschüsseln, Becher, Glaskücheln, Servierbretter, Schneidbretter, Tischdecken, Tischdecken, Emailschüsseln, Bratplanen, Gabelstöpfe, Kanfläden, Puppenstühlen, Rollwagen, Herde, Sandwagen, 1 groß. Holzschrein, Suppendeige, Suppentöpfe, Selbstfabrik, Baustoffen usw.

Rüdiger, Riesa, Goethestr. 41.

Am 9. November 1929 unversehens plötzlich und unerwartet nach kurzem Krankenlager unsere geliebte

Dorothea Krüger

Oberlehrerin in der Staatlichen Frauenhilfs-Ehemais im Alter von 46 Jahren.

In tiefstem Schmerz
Oberlehrer i. R. Theodor Krüger u. Frau nebst allen Hinterbliebenen.

Dresden - R. 22, Holsteinstr. 52, 1.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. d. M., nachm. 3 Uhr von der Halle des Friedhofs Dresden-Bieschen aus statt. Beileidsbesuche werden bittlich bittend abgelehnt.

Die Zeitungsreklame wirkt sicher!



Sehen Sie sich

die

schwingende

Kugel

und meine

Tellur-Uhr-

Ausstellung

in meinem

Schaufenster

an.

Schöpel

Pausenstr. 4.

Erteilt Fernruf
290
Friedrich Sieler
Rechtschmiederei
und Schubhandel
— Rieberlastraße 4. —

Uhren-
Reparaturen
schnell
nachgem. &
repariert
B. Köitzsch
Fernruf 372.

Gelegenheitskauf!
— Nur gegen Kaffe. —
1 Schlafzimmer, echt
Eiche, kompl., Schrank
180 cm., für RM. 725.—
1 Schreibtisch, echt Eiche
150 cm., für RM. 145.—
1 Kästch., echt Eiche,
150 cm., für RM. 300.—
1 Schlafzimmer - An-
richte, Eiche, RM. 135.—

Wilhelms Möbelhaus
Gauptstraße 38
(Schubhaus Kleinendam).

Autobesitzer

Motorrad - Fahrer!

Zum Ölwechsel
empfehlen wir:
Shellöl, dünn, mittel, stark
Shell Volla
Mobilöl 2 und 30
Schford u. andere Autoöle
Nates Hochdruck-Schmierfett
Ambruleum-Getriebeöl
in Fässern, Kannen,
ausgewogen.
Reife und dünne Puffeläden
Kutschkammer u. Puffeläder
bei

F. B. Thomas & Sohn
Gauptstr. 45 Tel. 212.



Gelegenheitskauf!

— Nur gegen Kaffe. —
2 Bettstellen, Eiche gem.
2 Stuhlmatrassen
2 Stuhl. Anliegendmatr.
mit Wolle nur 98.—
1 Schlafz. 52.—
1 Sofa, Möbel 88.—
1 Sofa, Tisch 112.—
1 Bettstelle m. Stuhlmatr.
u. rot. Stuhl. 82.—

Wilhelms Möbelhaus
Gauptstraße 38.

Echtes Brennesselhaarwasser

von Hofapoth. Schaefer gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut bestens bewährt. Fern parfümiert! Flaschen mitbringen! 1/2 Liter — 75 Pf., 1 Liter 1.25 RM. W. Verkauf:

Med.-Drog. A. B. Hennicke.

Handschuhe:

Damen-Handschuh	1.45
imitiert	1.95
Damen-Handschuh	1.95
imit mit Stalpe	3.25
Damen-Futter-Handschuh, bes. kräftige Ware	1.45
Damen-Handschuh	2.50
durchgehend gefüttert	3.50
Herren-Handschuh	1.00
gstr.	1.45
Herren-Futter-Handschuh besonders stark	1.00
Herren-Handschuh	2.00
durchgehend gefüttert	3.-
Kinder-Flustel, gstr.	60
in Modifarben	0.75

F. Börner
Strumpfhaus

Sieg des Kabinetts Sardien.

Paris, 9. November. Um 4 Uhr 30 früh nimmt die Kammer über die von dem Abgeordneten Thomon (radikale linke) eingebrachte Tagesordnung ab, die der Regierung unter Ablehnung jedes weiteren Zusatzes das Vertrauen ausspricht. Die Abstimmung ergab 322 Stimmen für und 259 Stimmen gegen die Tagesordnung Thomons, also einen Sieg der Regierung mit 70 Stimmen. Die Tagesordnung lautet: Die Kammer nimmt von den Erklärungen der Regierung Kenntnis; sie bringt ihr das Vertrauen entgegen, daß sie die Wahrung der grundlegenden Ziele der Republik gewährleisten, den industriellen und landwirtschaftlichen Wohlstand des Landes sichern, den Frieden im Innern und die Annäherung der Völker fördern werde, lehnt jeden weiteren Zusatz ab und geht zur Tagesordnung über.

Der sozialistische Abgeordnete Mery schlug zu dieser Tagesordnung einen Zusatz vor, der die Außenpolitik ausdrücklich festlegen soll. Ministerpräsident Lardieu lehnte dies ab und stellte gegen den Zusatz die Vertrauensfrage. Der Zusatz wurde darauf mit 327 gegen 258 Stimmen abgelehnt.

Um 5 Uhr 10 war die Kammer Sitzung beendet. Die nächste Sitzung ist auf Mittwoch vormittag mit der Tagesordnung: Beratung des Budgets für 1930, anberaumt worden.

Die Ablösung der Markanleihen.

Berlin. Im Ausschusse des Reichstags wurde am Sonnabend die Besprechung der Denkschrift über die Ablösung der Markanleihen des Reiches fortgesetzt.

Präsident der Reichsschuldenverwaltung Krieger gab in der Debatte Auskunft über die Frage des Ankaufs und der Verwertung. Danach werden über die Auslosungsrechte auf den Inhaber lautende Auslosungsscheine ausgestellt, die durch einen ihrem Nennbetrag entsprechenden Buchstaben sowie durch eine Gruppenbezeichnung und eine Nummer individualisiert sind. Um der Gesichtsverfälschung nachzuweichen, darf solange eine Vorzugskarte gewährt werden, bis ihre zugrunde liegende Auslosungsberechtigung an der Fälligkeit nicht teilnimmt, wird das Auslosungsrecht bei der Reichsschuldenverwaltung gesperrt. Demgemäß wäre es ein Verstoß, wenn man annehmen wollte, daß die Reichsschuldenverwaltung den auf das gesperrte Auslosungsrecht entfallenden Betrag einbehält. Vielmehr ist es auf das gesperrte Auslosungsrecht ein Betrag überhaupt nicht entfallen.

Mit dem Erlöschen der Vorzugskarte endet auch die Sperrung und der Berechtigte ist wieder an der Fälligkeit zu beteiligen. Er muß eine neue, bei den bisherigen Auslosungen noch nicht gezogene Nummer erhalten; ihm wird ein neuer Auslosungsschein mit einer neuen Nummer ausgestellt. Ähnlich wird bei einem im Reichsschuldenbuch eingetragenen Auslosungsrecht, dessen Nummer inzwischen gezogen worden ist, verfahren. Es sei doch auch zu berücksichtigen, daß die meisten Besitzer von Vorzugskarten schon Erlöse bekommen hätten, bevor sie verlost wurden und daß sie noch auf Jahre hinaus diese Erlöse regelmäßig weiter beziehen.

Deuts Montag nachmittag beginnt der Ausschuss die zweite Lesung der Novelle zur Reichsausleihungsordnung.

Basel — Sitz der Internationalen Zahlungsbank.

Baden-Baden. Die Sitzung des Organisationsausschusses für die IZB, hat die Stadt Basel zum Sitz der Bank für internationale Zahlungsbankwahl bestimmt. In engerer Wahl stand auch Zürich, doch hat man sich für Basel entschieden, weil dieses nicht nur in eisenbahntechnischer Hinsicht als günstiger gelegener Knotenpunkt anzusehen ist, sondern auch in telegraphentechnischer Beziehung hinsichtlich der guten Kabelverbindungen, beides Vorbedingungen, die nach Ansicht der Konferenzteilnehmer für den künftigen Sitz der Weltbank von ausschlaggebender Bedeutung sein werden. Die beiden belgischen Delegierten, die nach der Abreise der Hauptdelegierten hier als Beobachter zurückgeblieben sind, haben an der Abstimmung nicht teilgenommen.

Des weiteren behandelte der Organisationsausschuss der IZB eine Anzahl finanztechnischer Fragen des trust agreement, ohne jedoch zu einem Abschluss zu kommen.

Die Beteiligung der Beamten am Volksbegehren.

Einigung zwischen Reich und Preußen.

Die Verhandlungen, die zwischen der preussischen Regierung und der Reichsregierung über die disziplinarische Behandlung solcher Beamten gepflogen worden sind, die sich am Volksbegehren oder der Agitation dafür beteiligt haben, stehen, wie die DPA, mittelt, vor dem Abschluss. — Ansehenswert will man nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes abwarten. Die Vorschläge, die man im preussischen Innenministerium als Grundlage der gemeinsam mit der Reichsregierung zu vereinbarenden Disziplinarmaßnahmen aufgestellt hat, lauten dem genannten Blatt zufolge im wesentlichen: Beamte, deren Eintritte für das Volksbegehren sich lediglich auf die Eintragung in die amtlichen Listen beschränkte, werden nicht mit einer Disziplinarstrafe bestraft. Ob sonst irgendwelche Maßnahmen ergriffen werden, z. B. Verurteilung usw. bleibt dem Restrisiko überlassen. — Beamte, die sich an der Agitation für das Volksbegehren durch Unterzeichnung eines Aufrufs zur Einzeichnung beteiligt haben, sollen, sofern sie nicht leitende Beamte sind, mit einem Verweis bestraft werden, wenn der Aufruf in einer maßvollen, nicht beleidigenden oder geistigen Form gehalten ist und auch sonst keine Umstände vorliegen, die ein scharfes Vorgehen erfordern. — Gegen leitende Beamte, die sich an der Agitation für das Volksbegehren durch Unterzeichnung eines Aufrufs zur Einzeichnung oder sonstwie beteiligt haben, soll das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amte eingeleitet werden, es sei denn, daß im Einzelfalle besondere Umstände eine mildere Beurteilung rechtfertigen. — Gegen Beamte, die über die Unterzeichnung eines Aufrufs hinaus werbend für das Volksbegehren eingetreten sind, oder bei denen die erwähnten für eine mildere Behandlung sprechenden Umstände nicht vorliegen, soll das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amte durch Dienstentlassung eingeleitet werden. — Gegen die Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie gegen Amtswalter ist in der gleichen Weise zu verfahren. — Demnach ist es sich um unbedeutende Gemeinbeamtene, so sind diese mit einem Verweise zu bestrafen; die Einleitung eines förmlichen Disziplinarverfahrens mit dem Ziele der Dienstentlassung soll bei diesen Beamten nur dann erfolgen, wenn ihr Eintreten für das Volksbegehren unter besonders schweren Umständen erfolgt ist.

Die Räumung muß am 30. Juni beendet sein?

Berlin. Von der Rede des Außenministers Briand in der französischen Kammer ist am meisten bemerkenswert, daß Briand sich mit seiner ganzen Person und seiner Stellung für die Durchführung seiner bisherigen Außenpolitik eingesetzt hat und diese Politik auch weiter verfolgen will, und ferner ist anzuerkennen, in welcher Weise Briand der Verantwortlichkeit und der Weltgeltung Stresemanns gerecht geworden ist. Im ganzen wird die Rede Briands in den maßgebenden deutschen Kreisen durchaus befriedigend beurteilt.

Der Ministerpräsident Lardieu hat in scheinbarem Gegensatz zu den loyalen Ausführungen Briands auf einen Zwischenruf von Francois Albert erklärt, daß der Zeitpunkt um 30. Juni für die Vollendung der Rheinlandräumung im Haag gestiftet worden sei, weil man damals noch nicht das traurige Gerücht des Todes Stresemanns und auch noch nicht die französische Kabinettkrise vorausgesehen habe; man habe geglaubt, daß die Räumungsbereitschaft im Jahre 1929 laufen würde, aber es sei vollkommen klar, daß bei der gegenwärtigen Lage, wo noch keine Ratifizierung des Young-Plans erfolgt sei, die Frist noch nicht laufe und der Zeitpunkt des 30. Juni vorbehalten bleibe. Lardieu hat ferner bemerkt: damit die Räumung in einer Frist von acht Monaten erfolge, sei eine doppelte Bedingung notwendig, die Ratifizierung des Youngplans und seine Inkraftsetzung; die Inkraftsetzung werde abhängen von dem Kommerzialisierungsmöglichkeiten, der Schaffung der Internationalen Bank, der Emission einer ersten Tranche von Bonds usw. Er hat aber hinzugefügt, mit der Unterbringung der Wertpapiere könne man allerdings nicht Deutschland belasten. In der Beurteilung dieser Ausführungen muß man unterscheiden zwischen der Kommerzialisierung und der Mobilisierung; unter Kommerzialisierung ist die Ausständigung übermäßiger Wertpapiere an die internationale Zahlungsbank zu verstehen, während Mobilisierung die Pfändung dieser Titel durch deren Verkauf bedeutet. Wenn Lardieu davon spricht, daß die Frist von acht Monaten noch nicht laufe, weil der Youngplan noch nicht ratifiziert sei, und daß deshalb der Termin des 30. Juni noch vorbehalten bleibe, so ist demgegenüber auf die betreffenden Dokumente hinzuweisen, die im Haag festgelegt worden sind.

In einer französischen Note vom 20. Juni 1929 heißt es, daß die dritte Zone unmittelbar nach der Ratifizierung des Youngplans durch das deutsche und das französische Parlament und nach der Inkraftsetzung des Plans (d. h. Kommerzialisierung und Erlaß der deutschen Gesetze) beginnen werde und daß die Räumung ohne Unterbrechung und so schnell durchgeführt werde, wie die natürlichen Bedingungen es erlauben, spätestens aber in acht Monaten, die sich jedoch nicht über den 30. Juni 1930 hinaus erstrecken dürfen. Diese Note hat Stresemann durch eine Note an die britische, französische und amerikanische Regierung vom 30. Juni 1929 beantwortet und mit demselben Text festgesetzt, daß auf jeden Fall Ende Juni 1930 die Räumung vollzogen sein müsse. Auf Grund dieser bestimmten Vereinbarungen wird in den maßgebenden deutschen Kreisen nicht angenommen, daß zwischen den jetzigen Erklärungen von Briand und Lardieu irgendein Widerspruch bestehen könne. Es geht auch aus der Rede von Briand klar hervor, daß die französische Regierung alles tun will, um die Frist des 30. Juni lokal innezuhalten. Nach deutscher Auffassung steht es also fest, daß der 30. Juni 1930 als Abbruch der Rheinlandräumung endgültig bestimmt ist.

Die Berliner Oberbürgermeistertrifft.

Berlin. Nach dem Verlauf der Berliner Stadtverordnetenversammlung von Donnerstag abend, die bekanntlich in eine wilde Prügelei ausartete, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Oberbürgermeister Böhm nicht mehr in sein Amt zurückkehren wird. Er soll sich in Freundenkreisen dahin geäußert haben, daß er jetzt selbst darauf verzichten, zurückzukehren. Böhm war im Jahre 1921 auf zwölf Jahre gewählt. Am Freitag fand eine geheime außerordentliche Magistratsitzung statt, die sich mit der augenblicklichen Lage beschäftigte. Am Donnerstag, also zwei Tage vor den Neuwahlen, wird noch eine Stadtverordnetenversammlung stattfinden. Der Oberpräsident hat bisher in der Angelegenheit Böhm noch keine Entscheidung getroffen.

Wie eine Korrespondenz meldet, soll durch den Kriminalkommissar Seifert ermittelt worden sein, daß in einem großen Geschäft in der Leipziger Straße von Max Klareff Kunstkupfer, Besetzungskörper usw. in Massen gekauft worden sind. Zwei Sendungen solcher Gegenstände sind u. a. an den Direktor der Berliner Stadtbank, Jengel, sowie an dessen Sohn in Neumünster gegangen. Für 4000 Mark Bronzen hat Max Klareff noch kurz vor dem Zusammenbruch gekauft, die augenscheinlich auch zu Geschenkzwecken dienen sollten. Die Polizei ist augenblicklich bemüht, festzustellen, wohin diese Bronzen gegangen sind. Bei der Durchsicht der Bücher der Bekfirma, von der die Klareffs

die Geschenke für ihre Freunde bezogen, ist festgestellt worden, daß darunter auch der Name des jetzigen Direktors der Berliner Verkehrsgesellschaft, des früheren Leiters der Brennstoff-Gesellschaft Brolat erscheint. Direktor Brolat teilt dazu mit, daß die Gebr. Klareff Frau Brolat etwa um Weihnachten 1925 die Bekfirma Wolke empfohlen hätten, bei der Frau Brolat dann einen Teil im Werte von zweitausend Mark bestellte. Brolat erhielt keine Rechnung über die Bestellung und mußte nach seiner eigenen Angabe feststellen, daß der Betrag bereits zu seiner Liebernahme von einem der Brüder Klareff bezahlt worden war. Brolat will dann den Klareffs schwere Vorwürfe wegen dieses Vorgehens gemacht und mehrmals versucht haben, ihnen das Geld zurückzuerhalten. Schließlich habe er im März 1929 nach einem sehr erregten Auftritte im Büro der Klareffs, bei dem er wiederum energisch auf die Bezahlung der Summe bestand, einem der Brüder Klareff den Betrag in die Tasche gesteckt. Bei dieser Gelegenheit habe er auch Klareff erklärt, daß er jeden weiteren Verkehr abbrechen müsse. Eine Quittung über die Bezahlung des Betrages von zweitausend Mark will aber Brolat von den Klareffs zu seinem Bedauern nicht erhalten haben. Brolat erklärt auf das Bestimmteste, daß er den Geschwister Klareff, die schon seit 1925 an die Verkehrsgesellschaft lieferten, keinerlei Vorteile gewährt habe.

Süddeutschlandfahrt des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern früh um 7,54 Uhr zu der bereits angekündigten Süddeutschlandfahrt aufgeklappt. Sofort nach dem Start nahm das Luftschiff nördlichen Kurs mit Richtung auf Stuttgart. Das Ziel der Fahrt war Frankfurt. An Bord befanden sich 42 Passagiere, darunter der Konstrukteur des Luftschiffes, Dr. Dürr. Das Luftschiff wurde von Kapitän Flemming geführt. Dr. Dürrer verließ zur Zeit in Berlin, während Kapitän Lehmann sich in Urlaub befindet.

Frankfurt a. M., 10. November. Um 9 Uhr befand sich der „Graf Zeppelin“ über Stuttgart, war aber infolge des trübigen und nebligen Wetters nicht sichtbar, man hörte nur sein Motorengeräusch. Um 10 Uhr wurde Darmstadt überflogen. Um 10,25 Uhr erschien das Luftschiff über Frankfurt a. M. Es peilte den Flughafen an, um die Räumung nach dem Flughafen festzustellen. Um 10,32 Uhr erschien „Graf Zeppelin“ wieder über der Stadt und zog eine Schleife. Diesmal war das Luftschiff sehr gut sichtbar. Es flog in einer Höhe von etwa 200 Metern. Um 11,14 Uhr erschien es über dem Flugplatz. Um 11,24 Uhr felen die Ballontäue und wurden sofort ergriffen. Das Luftschiff ist glatt gelandet. Die Menschenmengen durchbrachen die polizeiliche Absperrung und drängten begeistert bis dicht an das Luftschiff vor.

Frankfurt a. M. Anlässlich des Eintrittens des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, über das bereits berichtet wurde, fand in Gegenwart der Zeppelinfamilie die Weihe eines Gedenkstein für die Erinnerung an die 20 Jahre zurückliegende erste Landung eines Zeppelinschiffes in Frankfurt statt. Bürgermeister Graf hielt eine kurze Ansprache, in der er die Geschichte des Zeppelin-Werks mit der Geschichte des deutschen Volkes verglich. Nach einem von der Stadt gegebenen Frühstück trat das Luftschiff um 1,15 Uhr die Rückfahrt nach Friedrichshafen an.

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das nachmittag um 1,15 Uhr in Frankfurt a. M. zur Rückfahrt aufgeklappt ist, ist in Friedrichshafen abends um 5,06 Uhr glatt gelandet. Warab, wo gestern eine Schillerfeier stattfand, wurde aus diesem Anlaß von der Schiffsleitung überflogen. Die Weiterfahrt ging über Ludwigshafen und Stuttgart. An Bord befanden sich 45 Passagiere.

Schwerer Baunfall. — Drei Tote.

Meiringen. Beim Bau der Schweizerischen Kraftwerke Oberpost ereignete sich ein schwerer Unfall. Drei Arbeiter wurden getötet, drei schwer und fünf leicht verletzt. Der eine der Getöteten ist ein Deutscher namens Franz Umstetter, die beiden anderen sind ein Schweizer und ein Italiener.

Ein neuer Ausbruch des Vulkans Santa Maria.

New York. (Zuspruch.) Associated Press meldet aus Guatemala, daß ein neuer heftiger Ausbruch des Vulkans Santa Maria erfolgt ist. Man befürchtet seinen großen Verlust an Menschenleben, da die Bevölkerung in einem weiten Umkreis um den Gipfel gestoben ist, jedoch ist die Stadt El Balmar bedroht. Die Lava fließt 2 Flußbetten entlang.

Politische Tagesübersicht.

Neue Verhaftung im Falle Zampel. Die ein Berliner Blatt meldet, ist im Zusammenhang mit der Verhaftung des Dramatikers Zampel, der unter dem Verdacht, den Oberlandangehörigen Fritz Köhler ermordet zu haben, festgenommen wurde, außer Zampel und dem Dipl.-Ing. Schwaninger nunmehr auch eine dritte Person namens von Kolowitz in das Untersuchungsgefängnis in Leipzig eingeliefert worden. Ein Zwischenfall in Belgrad. Die Agenten Krala ist ermächtigt, folgende Meldung zu veröffentlichen: Während der Nacht ereignete sich um 2 Uhr früh in einem Nachtlokal ein Zwischenfall zwischen dem italienischen Attache für Luftfahrwesen Caffone und einem Gast. Durch einige Worte gereizt, die der Gast gegen ihn ausgesprochen hatte, schlug ihn Caffone mit der Hand, worauf der Gast mit einem Faustschlag erwiderte. Die Polizei schritt sofort ein und bestrafte den Schuldigen. Der italienische Gesandte in Belgrad teilte den Fall dem Minister des Auswärtigen mit, der seinerseits das nötige unverzüglich veranlaßte.

Der Fall Zampel.

Es klingt beinahe grotesk, daß nun der von der Rechten gefommene linksradikale Schriftsteller und Dramatiker Peter Martin Zampel unter der Verhaftung, in den Zeiten des oberösterreichischen Selbstschutzes im Jahre 1920/21 einen Mordmord verübt oder begünstigt zu haben, verhaftet worden ist. Zampel hat in der letzten Zeit vor allem durch das Theaterstück „Revolution im Erziehungsraum“ großes Aufsehen erregt. Auch „Wissag über Berlin“ stammt aus seiner Feder. Er stand schon wochenlang im Mittelpunkt öffentlicher Pressebesprechungen, wobei sich alle rechts- und auch gemäßigten gerichteten Kreise gegen die Überreibungen der Zampelschen Stücke wandten. Schließlich hat er gerade in diesen Tagen im Verlag der Frankfurter Sozialistendruckerei einen Roman unter dem Titel „Verratenen Jungen“ erscheinen lassen, in dem das Kapitel der sogenannten schwarzen Reichswehr, des Kärntner Putzches und der Rememorde zur Darstellung gebracht wird. Die Schilderungen scheinen hier zum größten Teil auf Selbstberichten zu beruhen, denn man muß wissen, daß Zampel selbst früher dem berühmten Freikorps Oberland angehört hatte. Später tat er auch bei den Ardeltkommandos Dienst, um Ende 1928 als Zeitfreiwilliger in die Reichswehr einzutreten. Vorübergehend gab er bei der thüringischen Schutzpolizei eine Gastrolle, was aber nachträglich noch einen heillosen Krach zur Folge hatte. Zampel erob nämlich nach seiner Entlassung aus der thüringischen Landespolizei die Aufschuldigung, daß in der dortigen Landespolizei Hochverrat vorbereitet werde. Als Zampel darüber vernommen werden sollte, war er von der Hofische verschwand. Die Geschichte führte noch zu heftigen innerpolitischen Auseinandersetzungen in Thüringen und endete mit dem Rücktritt des damaligen sozialdemokratischen Innenministers von Brandenstein. Zur Beurteilung der Persönlichkeit Zampels ist es dienlich hervorzuheben, daß er von den Verurteilten der thüringischen Landespolizei als schwerer Psychopath gekennzeichnet wurde. Was den mit Zampel in Zusammenhang gebrachten Mordfall betrifft, so handelt es sich um folgendes: Auf dem Gut Kolowitz bei Striegen in Schlesien lag im Jahre 1921 eine Abteilung des Freikorps Oberland. Ein Mitglied dieser Truppe namens Fritz Köhler, der sich den wohlklingenden Namen

von Hansen* ausgelegt hatte, geriet eines Tages in den Verdacht der Spionage für Polen. Daraufhin soll dieser Müller unter Erhebung eines anderen Freizeitschrifters mit Hansen Müller ermordet worden sein. Müller ist inzwischen verhaftet worden und hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Danach soll Bampel den tödlichen Schuß abgegeben haben.

Vertagung der Oberbefehlungsreform.

Berlin. Die Parteiführerbefehlsreform hat Reichsanwalt Müller, die notwendig geworden war durch den Auszug des Zentrum aus dem Reichsausschuss des Reichstags bei der Beratung der Oberbefehlungsreform, bereits seit zwei Stunden. Die aus der amtlichen Mitteilung hervorgeht, soll dieses Reformgesetz nicht als dringlich behandelt werden. Das bedeutet, wie dem Nachrichtenbüro des Reichs Deutscher Zeitungsverleger aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, eine Vertagung bis mindestens zum August des nächsten Jahres. Bei der allgemeinen politischen Lage ist nämlich damit zu rechnen, daß der Vorschlag sich noch solange verzögert, daß der Etat für 1930 frühestens im April wird beraten werden können. Bis dahin wird man sich wohl mit Notetats befassen müssen. Die außerdem zu erledigenden Weisheitswürde dürfte die Zeit bis zum August vollständig ausfüllen. Der Beschluß der Parteiführerkonferenz bedeutet ein Kompromiß. Denn auf der einen Seite hat sich das Zentrum damit einverstanden erklärt, daß die Oberbefehlungsreform überhaupt weiter beraten wird, andererseits haben die übrigen Regierungsparteien einer Vertagung auf lange Zeit zugestimmt.

Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter.

Dresden. Der Gau Sachsen im Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter hielt gestern im Landtage eine Konferenz ab, an der auch Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden teilnahmen. Ministerialrat Hirtau überbrachte nach kurzer Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Deyer die Willkommensgrüße der sächsischen Staatsregierung. Für den Reichsverband sprach dessen Vorsitzender Lehmann-Berlin. Zum Leiter der Tagung wurde Lehrer Gündel-Weitzel ernannt, der sodann das Wort dem Leiter des Reichsverbandes, Ganner, erteilte, zu einem großangelegten Vortrag über die amtliche Kriegsbeschädigtenfürsorge; was sie dem Kriegsbeschädigten ist und welche Folgen ein Abbau haben würde. Die Übertragung der Arbeitsvermittlung der Kriegsbeschädigten auf die Arbeitsämter würde Verwirrung mit sich bringen und anstatt Reibungslosigkeit eine ungeheure Kostenvermehrung bedeuten. An zweiter Stelle sprach Verbandsschriftführer Klemer über Sparmaßnahmen des Reichs auf dem Gebiete der Kriegsopferversorgung und die Gegenmaßnahmen des Verbandes. An die beiden Redakteure schloß sich eine längere Aussprache, deren Ergebnis in zwei Entschlüsse zusammengefaßt wurde, in denen die Forderungen der Kriegs-

beschädigten im einzelnen dargestellt wurden. Es wurde um aber Entscheidung gebittet werden. 1. die Aufhebung der bis herigen Beschränkung der Versorgungsberechtigten hinsichtlich der Maßnahmen, 2. die Bereitstellung ausreichender Mittel, gegebenenfalls im Wege der Angriffes auf dem Haushaltplan 1930, um die Durchführung der Kapitalantragstellung zu ermöglichen, 3. die Aufhebung der im allgemeinen erneut angesprochenen Nachuntersuchungen unter Hinweis auf die noch nicht behobene Überlastung der Versorgungs- und Spruchbehörden, 4. die Schaffung von Sicherungsmaßnahmen, um für die Zukunft die eintreffende festgelegten Mittel dem Zugriff für andere Zwecke zu entziehen. Darüber hinaus geben die Delegierten der Erwartung Ausdruck, daß bei der durch Sanktionierung des Young-Plans beabsichtigten parlamentarischen Verabschiedung eines für Jahre hinaus geltenden Finanzprogramms seitens der Kriegsjahre der dort gelegten werden müsse, daß der weitere Ausbau der Versorgungsrechte nicht aufrecht bleibt, insbesondere die materielle Rentenversorgung der Hinterbliebenen den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt wird und gleichzeitig die noch immer ungelöste Frage der Heilbehandlung für Kriegerverwundete gezielte Vorgehensmaßnahmen erfährt.

Die Aufnahme der deutschen Sowjetbauern.

Das Deutsche Rote Kreuz greift ein.

Berlin. In den letzten Tagen sind wieder aus Sibirien ausgewanderte deutschstämmige Sowjetbauern in Deutschland eingetroffen. Das Deutsche Rote Kreuz hat infolgedessen aus eigenem Antrieb für diese Auswanderer in Ermahnung der behördlichen Maßnahmen eine Sibirienfürsorge aufgenommen. 323 in Sibirien überaus einseitig deutsch-russische Auswanderer wurden durch das Rote Kreuz betreut. Die Frage einer größeren Disposition, etwa durch eine Sammlung, wird erwogen.

Hilfe für die deutschen Sowjetbauern.

Berlin. (Funkpruch.) Am Donnerstag findet auf Veranlassung der Regierung eine Besprechung von Vertretern der Reichstagsfraktionen und zwar der Regierungsparteien, der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei über die Lage der deutschstämmigen Kolonisten in Rußland statt. Bei der Zusammenkunft werden der Umfang und die Art der deutschen Hilfeleistung erörtert werden; insbesondere wird auch die Frage der Heranziehung des Roten Kreuzes Gegenstand der Ermüßlungen sein.

Besprechungen im Reichsarbeitsministerium.

Berlin. (Funkpruch.) Heute vormittag hat dem V. I. zufolge im Reichsarbeitsministerium eine Konferenz über den neuen Referatsentwurf der Krankenkassenversicherung begonnen. Vertreten waren die sozialistischen Ministerien der Länder, die Interessenverbände der Arbeitgeber und -nehmer aus Industrie, Landwirtschaft und Handel, die Knappschaften, die Krankenkassenverbände, der Städte- und Landgemeindevettag und die verschiedenen Organisationen der Ärzte.

Zum Prozeß wegen des Siedsborjer Eisenbahnunglücks.

München. Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Dem Vernehmen nach hat die Gruppenverwaltung für Bayern der Deutschen Reichsbahngesellschaft bei dem Staatsministerium der Justiz gegen die Anträge, die der Staatsanwalt in der Gerichtsverhandlung über den Siedsborjer Eisenbahnunglück gegen die Deutsche Reichsbahngesellschaft und ihre Beamten erhoben hat, Gewährung eingeleitet und die Austragung der Angelegenheit nach Beendigung des erfindungsreichen Gerichtsverfahrens in Aussicht gestellt.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme

vom 11. November 1929.

Zeichenschild Peter Martin Bampel.

Berlin. (Funkpruch.) Nach einer Meldung der V. I. am Mittag hat der Dramatiker Bampel bei seiner Vernehmung über die Ermordung Köblers angegeben, daß er bei der Ausführung des Verbrechens zugegen gewesen ist. Er behauptet aber jede aktive Beteiligung und besondrer, daß er den verhängnisvollen Todesstoß abgegeben habe. Stadtrat Peters stellt Strafantrag gegen die „Rote Fahne“.

Berlin. (Funkpruch.) Stadtrat Peters vom Bezirksamt Treptow hat gegen die „Rote Fahne“ Strafantrag gestellt, die behauptet hatte, daß Stadtrat Peters nebst seiner Gattin auf „jezt erlöschende Weise“ zu zwei Weibern im Preise von je etwa 200 Mark gekommen sei. Derner verhängte sie ihn unkorrekter Amtsführung.

Der Caspovener Röhrenbau. — Eine Verhaftung. Hamburg. (Funkpruch.) Unter dem dringenden Verdacht, der Mörder der 35jährigen Margarete Selbel zu sein, wurde in der vergangenen Nacht in Bremerhaven der etwa 40jährige angebliche Kunstmaler Ernst Stoll festgenommen. Zusammenhänge zwischen Geheimdiensten und politischen Gegnern.

Wien. (Funkpruch.) In Oberlaa bei Wien ist es nach einer von der Heimwehr veranstalteten Kundgebung an Zusammenstößen mit politischen Gegnern gekommen, wobei 6 Heimwehrlaute zum Teil durch Schüsse mehr oder minder schwer verletzt wurden. Die Täter konnten bisher noch nicht festgehalten werden. In Niederösterreich sind die Wahlen schon ruhig verlaufen.

Absetzung eines österreichischen Truppenkommandeurs. Wien. (Funkpruch.) Der Heeres Freier Presse wird aus Innsbruck gemeldet: Der Kommandant der 6. Brigade, Generalmajor Risch, wurde von seinem Dienstposten in Innsbruck abberufen. Wie die Innsbrucker Nachrichten melden, sei seine Abberufung darauf zurückzuführen, daß dienliche Papiere abhanden gekommen seien.

Kauf heute, zahle morgen.

Wer erinnert sich nicht daran, daß vor dem Kriege eine Bewegung immer mehr um sich griff, die die Pumpwirtschaft bekämpfen wollte. Man sollte dem Handwerker nach getoener Arbeit gleich das Geld in die Hand drücken, sollte die Kulanz eines Kaufmanns nicht über die Massen in Anspruch nehmen, sollte den Kauf auf Abzahlung vermeiden und sich nur das leisten, was man hat erlösen konnte. Damals aber war noch eine andere Zeit und es gab sehr, sehr viele, die tatsächlich keinen Kredit in Anspruch zu nehmen brauchten. Schulden machen war verpönt. Man dachte anders über die Wirtschaft wie heute. Die Bewegung gegen die Pumpwirtschaft war gerade in vollem Gange, als der Krieg kam. Und er führte dazu, daß plötzlich das Kreditgeben und Kreditnehmen aufhörte. Die Folgezeit ist bekannt. Man mußte Geld haben, wenn man etwas erwerben konnte, nur

Wahrscheinlich kann man bei den Banken auf Kredit zählen, nicht in der letzten Zeit der Inflation. Als die Stabilisierung kam und die Wege des Darlehens zu liegen, als alle Unternehmungen, von der Großindustrie angefangen, wieder daran gehen mußten, ihren Kredit zu verzinsen, griff man auf die amerikanische Weisheit zurück: Kauf heute, zahle morgen! Früher man ein, was man vor dem Kriege so sehr bekämpfte: die Pumpwirtschaft. Übermanns konnte auf Kredit kaufen, was sein Geld bescherte. Es bildeten sich Finanzierungsgruppen, die die Abzahlungsgeschäfte ermöglichten. Hier ist gegen und für diese Aufzählung der Wirtschaft und die Bedeutung der Kaufkraft gelichtet worden. Heute sind wir bereits soweit, daß die Kreditwirtschaft zu wanken beginnt. Man gibt nicht mehr jedem die Waren ohne weiteres auf Kredit, sondern stellt die Kreditfähigkeit des Kunden genauer an. Die Weisheit der Kreditfähigkeit ist heute nicht mehr gerade glänzend gemißt. Wer einmal mit dem Verzicht zu tun hatte, wird als Kreditnehmer abgelehnt. Nun ist aber leider das Gegenteil das große Kreditgeben die weißen Deus zu Angelegenen mache. Heute man einmal nur zum Verzicht und hört an einem Tage eine Verbannung zu. Im sehr Fällen werden Hausfrauen verlaßt, weil sie die Waren für ihren Einkauf nicht eingekauft haben, in sehr Fällen flieht das Abzahlungsgeschäft auf Grund der „sunächt geliebten Sachen“ und um Halbwert der letzten Muten. Viele, die sich heute heute: Kauf heute, zahle morgen, haben einsehen müssen, daß sie zu viel kauften und die Waren für alle diese gekauften Dinge so hoch wurden, daß sie schwer pünktlich aufzubringen waren. Sie besaßen es mit dem Verzicht zu tun. Und weil sie mit dem Verzicht zu tun hatten, kamen sie in die schwarze Liste. Viele mögen auf diese Weise aus dem Kreis derer, die noch kreditwürdig sind, ausgeschieden sein? Jedenfalls erfolgt auf diese Weise eine Siebung, die dahin führen muß, daß auf kurz oder lang niemandmehr kreditwürdig ist, denn einmal schlägt für den persönlichen Menschen die Stunde, da er nicht pünktlich zahlen kann und ein Urteil gegen ihn ergoht. Und die weitere Folge wird sein, daß dadurch Umwälzung das Kreditgeben abgebaut wird. Vielleicht ist das aus eines ist jedenfalls zu behaupten: Man hat zunächst die Kreditwaren zu sehr aufgedrängt, hat dadurch Menschen, die nie mit dem Verzicht zu tun hatten, schuldig werden lassen und will jetzt aus dem Umfange, daß sie Zahlungsbedürftigkeit oder Raten hatten, ihnen das Leben erschweren. Schwerlich haben viele, die eines oder das andere heute auf Kredit kaufen wollten, auch die schwierige Situation abzumenden und sind tatsächlich kreditwürdig. Der Kredit wird ihnen aber durch die schwarzen Listen verweigert, ohne daß weitere Nachforschungen über die „Wendigkeit“ des Menschen gemacht werden. Man sollte einmal diese Kreditwürdigkeitsfeststellungen einer Revision unterziehen und überlegen, ob die schwarzen Listen wirklich Erfahrungsbeurteilung haben. Die Ausfunktionen sind an sich schon ein Unrecht, denn ihre Angaben sind bekanntlich „ohne Verbindlichkeit“, die schwarzen Listen der großen Kreditunternehmen aber, die von einer Zentrale geführt werden, aber sind ungeeignete Dokumente für die Beurteilung der „Wendigkeit“ eines Menschen. **Prebi.**

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 11. November 1929 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Verlassen	Schlachtwert	
	Stückzahl	Gewicht
A. Ochsen (Kutttrieb 148 Stück):		
1. Vollf., ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	58	108
2. ältere	50	100
3. jüngere	42	89
4. gering genährte	—	—
B. Kühe (Kutttrieb 206 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	58	108
2. jüngere vollfleischige oder ausgemästete	50	97
3. ältere	44	85
4. gering genährte	—	—
C. Rinder (Kutttrieb 448 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	40	98
2. jüngere vollfleischige oder ausgemästete	41	84
3. ältere	81	71
4. gering genährte	58	52
5. holsteiner Weiberkühe	—	—
D. Pferde (Rohbinnen) (Kutttrieb 88 Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes	84	108
2. jüngere vollfleischige	44	80
E. Ferkel (Kutttrieb 78 Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh	38	44
F. Schafe (Kutttrieb 180 Stück):		
1. Doppelländer bester Rasse	88	148
2. beste Rasse und Sauglämmer	78	131
3. mittlere Rasse und Sauglämmer	60	118
4. geringste Rasse	—	—
G. Schweine (Kutttrieb 774 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	—	—
2. Mastlämmer	65	137
3. mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gutgenährte Schafe	52	130
4. Schweine	42	114
5. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
H. Schweine (Kutttrieb 3372 Stück):		
1. Fettfleischige über 200 Pf.	58	111
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pf.	87	112
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pf.	85	118
4. vollfleischige Schweine von 180—200 Pf.	84	116
5. vollfleischige Schweine von 160—180 Pf.	—	—
6. Schweine unter 160 Pf.	—	—
7. Sauen	78	107

Kausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Besen des Handels ab. Soll für Frucht, Markt- und Verkaufsfaktoren, Umfassung, sowie dem natürlichen Verfallsverlust ein, erlösen sich also wesentlich über die Marktpreise. **Ueberstand:** 76 Rinder, davon 14 Ochsen, 31 Bullen, 31 Röhre außerdem 11 Rinder, 221 Schafe, 121 Schweine. **Geschäftsgang:** Rinder, Räder, Schweine langsam. Schafe schlecht.

Wasserstände

	10. 11. 29	11. 11. 29
Weiden:		
Ramait	+ 13	+ 6
Wobran	- 80	- 82
Gez:		
Lann	- 86	- 87
Elbe:		
Humburg	- 2	+ 1
Brandels	- 86	- 88
Wienitz	+ 30	+ 32
Ullmeritz	+ 82	+ 84
Ullitz	- 10	- 11
Dresden	- 170	- 175
Ostela	- 128	- 128

Schon jetzt

bearbeitet der Geschäftsmann seine Weihnachtsinhalte, mit denen er für sein Geschäft werden will.

Der Dienst am Kunden ist das Schlagwort der Zeit.

Bildmatern

erhöhen die Wirkung der Inserate.

Wir haben in unserer Geschäftsstelle wunderschöne, wirkungsvolle Bildmatern für fast alle Berufszweige auf Lager, welche wir unseren geehrten Inserenten für ihre Weihnachtsinhalte in unserem Riesaer Tageblatt gern kostenlos zur Verfügung stellen.

Kein Geschäftsmann verzäume, sich die Bilder anzusehen. Wer zuerst kommt, hat den Vorteil der größten Auswahl.

Vorlage, Auskunft und Beratung kostenlos in der

Geschäftsstelle des
Riesaer Tageblatt
Goethestraße 59.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Fußball in Ostpreußen

am Sonnabend und Sonntag.

Die Favoriten liegen.

Der Rieser Sportverein gewinnt in Hochheim knapp, aber nicht 3:1.

Als drei Mann kamen nach Hochheim.

Der gestrige Sonntag brachte in den Verbandsspielen am die nordöstliche Fußballmeisterschaft seine Liebesleistungen. Die Favoriten kamen alle zu Siegen. Der Rieser trat in Hochheim ohne seinen linken Flügel Stadelmann an, und für Stadelmann stand im Tor. Das Spiel brachte ein knappes Ergebnis, was in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß sich Hochheim mächtig wehrte, und daß der Rieser kaum zu recht ins Spiel kam. Auch lag es an Hochheim Spielweise. Die Schüsse waren von Art und Weise ein knappes Resultat, während der Ball irgend wohin, nur zum zu führen. Der Rieser hat dadurch ein schweres Spiel — der kleine Sieg tat sein übriges.

Der Spielverlauf:

Hochheim wußte mit Sonne und Wind im Rücken. Die kommen in den ersten Minuten auch gleich gut auf und erwachten eine Idee, die Rieser aber machte nicht. Ein solcher Angriff der Rieser bringt lediglich ebenfalls eine Idee ein. Reubert gibt den Ball sehr gut herein und Klingner löst ihn in der 12. Minute

zum 1. Tor für Rieser ein.

Ein Strafstoß wegen Hand an der 16-Minuten-Mark für Hochheim wird nicht verwertet, der Rieser ist jetzt dominiert im Angriff. Die Angriffe sind aber nicht gefährlich genug, so daß Tore nicht erzielt werden. Auch ein regelrechtes Bombardement auf das Hochheimer Tor bringt keinen Erfolg. Der Ball geht fast das Treffen 1:0.

Jetzt haben die Rieser den Wind als Bundesgenossen. Aber auch der nicht ihnen nicht. In der 23. Minute erhält der Rieser einen Strafstoß zugesprochen. Hofmann schießt auf den freistehenden Klingner, der auch

prompt zum 2:0 für Rieser einläßt.

Die Rieser finden sich jetzt besser. Tore hängen in der Luft. Da verpaßt Reubert einen Eifer und wird ebenfalls noch rausgeschickt. Die Entscheidung des Schiedsrichters war nicht ganz richtig.

Der Elfmeter-Ball wird von Reubert gut gehalten.

Vorn geht in die Verteidigung zurück. Damit ist der Sturm erledigt. Die Partie geht jetzt nicht günstig für den Rieser, da Hochheim verhältnismäßig gut aufkommt. Bei einem Angriff der Rieser trampelt ein Hochheimer unvorschriftsmäßig. Auch der Hochheimer wird herausgeschickt, so daß jede Partei nur noch 10 Mann im Felde stehen hat. Das Spiel wagt auf und ab, ohne das eine Partei einen Vorteil hat. In der 55. Minute kommt Hochheim zu einer weiteren Idee. Der Ball kommt gut vor Hochheim und Hochheim hat durch Kopfball ein Tor auf. Das sollte auch das letzte Tor sein, was in dem Spiele fiel. Wohl hat Reubert nochmal eine ganz große Gelegenheit, ein Tor auf Vorlage von Hofmann zu erzielen, aber er schießt freistehend vor dem Tor, dem Torwächter in die Hände. Als dann der Schiedsrichter das Spiel absetzt, verläßt der Rieser als verdienter Sieger den Platz.

Schiedsrichter Rossmann-Dreschner 2/4. konnte im allgemeinen gefallen, wenn er auch einige Male daneben griff.

Die weiteren Spiele im Gau.

In Riesa: **SSV Sportklub** — **FC. Beringswalde** 4:1
Die Riesaer traten infolge Verletzungen und Entzungen einiger ihrer Spieler mit mehrfacher Erschöpfung an. Beringswalde hatte also eine große Chance, zu zwei wichtigen Punkten zu kommen. Sie führten auch bis 30 Minuten zum Schluss mit 1:0, dann stellte Sportklub aber Feder in den Sturm. Diese Umstellung bewährte sich vorzüglich. Sportklub holte nicht nur auf, sondern stellte mit 3 weiteren Toren Sieg und Punkte sicher.

In Radeberg: **SSV Radeberg** — **SV. Roditz** 4:2 (2:0).
Das im Gau Nordböhmen fast alle Mannschaften nur auf einem Platz spielen können, bewies gestern auch Roditz. Sie verloren und zwar verdient gegen die Radeberger SV. Die Radeberger waren in der ersten Halbzeit gut im Schwung und stellten das Ergebnis auf 3:0. Dann ließen sie aber etwas nach und Roditz holte 2 Tore auf. Durch diesen Sieg befestigte Radeberg seine Stellung als Tabellenführer!

In Döbeln: **Sportklub** — **SSV. Waldheim** 5:2.
Wie nicht anders zu erwarten war, schlugen die Döbelner die Waldheimer über. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf.

In Hartze: **SSV. Hartze** — **Sportverein Gröbzig** 3:2.
Eine derbe Niederlage mußte sich Gröbzig in Hartze holen. Gröbzig kann auch nur zu Hause spielen und mußte erfahren, daß in Hartze nichts zu holen ist.

Stand der Meisterschaftstabelle im Gau Nordböhmen am 10. November 1929.

nach Minuspunkten aufgestellt.

Ort	Spieltage	Siege	Unentschieden	Niederschlagen	Punkte	Tore	Strafpunkte
A. S. V.	19	11	1	—	23 : 22	25	1
S. V. Radeberg	11	8	1	2	24 : 20	13	9
S. V. Döbeln	15	7	1	7	28 : 24	15	11
Sportklub Riesa	13	7	1	5	22 : 20	15	11
SV. Roditz	15	7	1	7	28 : 24	14	12
S. V. Gröbzig	12	6	1	5	22 : 22	14	12
FC. Hochheim	15	5	2	8	22 : 25	13	14
SSV. Hartze	12	5	2	5	22 : 25	9	12
SSV. Waldheim	12	3	—	9	24 : 29	6	12
SSV. Beringswalde	12	2	—	10	20 : 44	4	20
Gesamt	124	67	10	47	345 : 365	184	124

SSV. Fußball am Sonntag.

Einzelmännchen können Beringswalde 4:1 schlagen, 3:4 das Schenkerhältnis und 0:0 aus Goldzeit.

Das Spiel der 1. SV hatte überhaupt nichts an sich, was von den Grün-Weißen ein wirkliches Kampfspiel einleitet. Ich glaube, es lag an dem Feiertag, der den Kampf herausgelassen ist. In erster Linie war bei den Mannschaften ein reger Eifer zu spüren. Man spielte mit folgender Aufstellung:

Stiel	Reuber	Oeder	Wass	Stiefel	Reuber
Stiel	Reuber	Oeder	Wass	Stiefel	Reuber

In der ersten Halbzeit verlor man sich kaum zu merken. Nichts ist aber langsamlicher für den Zuschauer, als wenn dieses Spiel nie wieder einmal auftritt. Man strengte sich an und drückte, aber das schickte im Sturm als Friedländer. Niemand konnte stehen und letzten Endes hatten die Beringswalder einen eine Klasse über spielenden Torwächter, der sich in der 1. Spielhälfte auszeichnen mußte.

Der Beringswalder Torwächter war ein Mann, der sich bei den Rot-Schwarzen ein schönes Spiel und Spiel, dem sich die Sportler nur etwas in den Weg stellen konnten. Selt. SSV. kann den Gewinn nicht allein für sich in Anspruch nehmen. Selt. SSV. aufgeben können ist in der 0:0-Minute der Halbzeit zu verhindern. Selt. SSV. kann der entscheidende Halbzeit.

Das erste Tor war der Schwarm wieder angetreten und, Selt. SSV. die Zuschauer waren alle noch verärgert. Es wäre vielleicht nicht mehr ausgefallen. Doch zum Schluss mit aller Mühe. Beim SSV. hing es an zu lösen. Selt. SSV. ergriffen mit dem Führungstor. Selt. SSV. zeigte sich ebenfalls erfreulich. Selt. SSV. zeigte sich dem Beringswalder Torwächter nach zweimal ärgerlich hinnehmen. Die SV. hatten wenig Glück und nur einen Punkt bis Treffertel mitgebracht. Selt. SSV. 4:1 für die Beringswalder. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf mehr entsprochen, und außerdem hätte man den Beringswalder Deuten eine kleine Freude bereitet.

Der Schwarm war immer Herr der Lage, während zwischen Schützen laut aus dem überfüllten Publikum, die einzelnen Entscheidungen als Kleinigkeiten. In der allgemeinen war gegen das Urteil des Doktors, aus dem Lager der Entscheidung, nicht einzuwenden.

SSV. 2. gegen Radeberg 3. 5:2 (2:0).

Schenkerhältnis 5:0 für Radeberg.

Die zweite Mannschaft spielte am Sonntag eine Klasse für sich. Radeberg gab kein anderes Können her, um zu gewinnen. Obgleich wieder mehrere neue Schützen ausstiegen, brauchte man nicht viel Zeit, um sich anzukommen zu haben. Von den Toren schloß Radeberg 2. Schluß 1 und Wolf wieder 2.

Der Mannschaft gehört ein Schluß.

Sportverein Roditz 1929.

SS. Roditz 1. — FC. Mügeln 1. 1:1 (0:0).

Der Roditzer Sportverein erlebte sein längstes Verbandsfinale gegen obigen Verein bereits am Sonnabend 8 Uhr in Mügeln. Eine Anzahl Zuschauer umringten das kleine Spielplatz. Die Endzeit endete mit einem 1:1. Das Spiel war eine sehr interessante Partie. Die Roditzer Mannschaft trat der schlagendsten Roditz-SV gegenüber.

Städte zweiter Garnitur Mügeln äußert sich „wie werden groß gewinnen!“ Die Roditzer haben Mühe gefunden, die Roditz-SV zu gewinnen. Das Spiel ist durchaus nicht einwandfrei, die Roditzer demonstrieren, daß sie auf Kunst und Wägen gern verzichten. Sie kämpfen und suchen auf dem kürzesten Wege zum Erfolg zu kommen. Roditz ist leicht überlegen und schickte Roditz auf Mügeln Tor, aber der Roditzer ist gut, jeder Schuß kann ja auch nicht fliegen, selbst in solcher Lage nicht. Immer wieder führt der Gegner die manchmal so schönen Rabinettstücke. Mügeln Sturm lieferte sich tolle Herabrennen. Roditz ist zu großzügig, die Bomben uneres Innenzirkels sind bekannt, werden aber alle schlecht platziert. Bis zur Halbzeit ereignete sich keine wesentliche Situation. Nach Wiederbeginn in Roditz weit besser als der Gegner, er liegen bauernd in der Mügeln Befestigung. Erst unternimmt Mügeln einen Angriff, der Halbzeit wird ganz leicht angelaufen, der Schiri pfeift „Elfmeter“, eine Entscheidung, die hier überhaupt nicht in Frage kam. Der Elfmeterball wird von Mügeln zum Führungstor verwandelt. In der Roditz-SV entlohn sich jetzt ein Kampfgeist, denn das Tor war nicht verdient. Das Mügeln Tor wird mit Schüssen bombardiert, doch nichts geht hinein. Die Mügeln Verteidigung rettet manche schöne Unternehmungen. Flanken von rechts und links; Roditz ist vom Weg verlor, es gelingt ihnen auch gar nichts — nicht einmal 2 Meter vom Tor ist der Ball in die Roditz zu bringen. Bis endlich ein scharfer Schuß vom linken Hücker dem Torwart aus der Hand fällt und durch Roditz verwandelt wird. — Ausgesprochen —, Roditz hat 15 Minuten zu spielen, man rechnet jetzt auf einen Sieg der Roditz-SV. Eine penible Entscheidung wird nach, es mußte noch ein Tor fallen, das entscheidet, aber für wen? Es geht dem Ende zu, Mügeln kann nur durch Würde retten. Selbst die blenden Idee vom Tage wird nicht ausgeführt, man sieht es den Roditzern an, sie wollen die Entscheidung! — Sie bleibt aus. —

Recht:

Die weit bessere SV war Roditz, von Mügeln hat der Roditzer eine hohe Niederlage vermeiden, er war der beste Mann. In der Roditz Spielweise lag Routine, Kampfgestalt und Technik. Es gibt eben Glück und Weisheit im Spiel, letzteres hatte Roditz. Der kleine Sieg wird noch manchen Verein zum Verhängnis werden. Der Schiri leitete bis auf die Elfmeterentscheidung gut. Den Zuschauern konnte er nichts recht machen.

SS. Roditz 2. — Radeberg 3. 4:4 (2:4).

Bei dem 2. SV reichte es ebenfalls nur bis zu einem Unentschieden, obwohl der Roditz weit im Vorteil war, konnte ein Sieg nicht zurecht gebracht werden. Der Schiri leitete bis auf zwei ausgeführte Elfmeter, die unverständlich waren, gut.

SSV. Jugend — Mügeln Jugend 4:0 (1:0).

Die Roditzer Jugend konnte als einzige Mannschaft vom Tage als Sieger hervortreten. In der Roditz-SV Jugend befindet sich schon gut ausgebildete Energie. Immer so weiter.

Gau Nordböhmen.

Der Gau Nordböhmen eröffnete den Saison seines Meisterschaftsprogramms mit einem Verbandsfinale in Leipzig am Sonnabend, in dem sich Fortuna, Leipzig und Sportvereine, Markranstädt gegenüberstanden. Die Markranstäder spielten überraschend mit 3:1. — Auch die weiteren Spiele am Sonntag beschürften sie ausschließlich auf Leipzig. In Verbandsspielen schlugen Wacker, Leipzig die SV. u. S. Leipzig mit 5:3 und Sportvereine Leipzig, die Mannschaft von Olympia-Germania-Georg mit 3:1. In einem Verbandsfinale zwischen Olympia-Georg und SV. 90 hatte sich bei Leipzig mit 3:3 knapp die Olympia-Georg durchgesetzt. Das Verbandsfinale zwischen Olympia-Georg und Fortuna-Georg endete unentschieden mit 1:1.

Gau Mittelsachsen.

Im Gau Mittelsachsen herrschte am Sonntag reges Spielverderben in dem Spielverderben das Treffen zwischen dem überfüllten Fußballstadion, Spiel- und Sportvereine 90 Wacker und dem Chemnitzer Tabellenführer SV. 90. Die Chemnitzer konnten nach dem ersten Kampfe

mit 3:3 Sieger bleiben. Ein weiteres Verbandsfinale zwischen SV. 90 der Chemnitzer Fußball-Club und Wacker, Wacker, wobei der SV. 90. sich und verdient mit 4:2 setzte. In den Verbandsspielen siegte Sportverein Chemnitzer über Fortuna, Chemnitz mit 3:0 und der SV. 90. über Fortuna mit einem 4:2 Sieg über Fortuna-Georg. In Hartze schlug der SV. Hartze die Mannschaft von Selt. SSV. mit 3:1.

Gau Westfalen.

Im Gau Westfalen trennten sich am Sonnabend in Pflanz der SV. Pflanz und der SV. Jülich unentschieden mit 4:4. Die Spiele des Sonntags brachten bis auf das Spiel in Grimmitzschau, wobei Grimmitzschau 06 über dem SV. 09 Jülich überraschend mit 3:2 Sieger blieb, durchweg die erwarteten Ergebnisse. So schlug in Jülich der SV. 09 Jülich die Mannschaft des T. u. S. Wacker mit 6:0 und in Wacker die SV. von Wacker 07 der SV. Wacker mit 4:2. In Hartze unterlag der SV. Hartze nach vorläufigem Widerstand nur mit 0:1.

Gau Ostland.

Im Gau Ostland im SV. 09. feierte bereits am Sonnabend in Pflanz der Klimateiler Concordia, Pflanz den erwarteten Sieg über den Pflanzener Merkur. Ergebnis von 6:3. Auch die Spiele des Sonntags beschürften sie auf Pflanz. Der Sport- und SV. Pflanz siegte über den SV. Pflanz mit 2:0. Der SV. Pflanz gab dem SV. Markranstädt mit 4:2 das Radfahren. Ein recht mageres Ergebnis erzielte der 1. Vogt. SV. Pflanz über Sportvereine Pflanz, insofern es ihm nur mit 1:0 gelang, den weit schwächeren Gegner aus dem Felde zu schlagen.

Subiele Fußball-Vandertämpfe in Mitteldeutschland

Die Absicht des Deutschen Fußball-Bundes, von dem im Jahre 1920 auf deutschem Boden stattfindenden 3 Länderkämpfe 2 im Gebiete des Verbandes Mitteldeutscher Fußballvereine (gegen Italien in Leipzig, gegen Ungarn in Dresden) ausgetragen zu lassen, bezeugt nicht alleiniger Zustimmung. Vor allem wenden sich sächsische Fußballvereine gegen diese scheinbare Bevorzugung Mitteldeutschlands, mit der Begründung, Leipzig als Austragungsort verleihe die Reisewege der Teilnehmer zu sehr und für das andere Spiel sei Mitteldeutschland ungeeigneter Boden, weil der mitteldeutsche Verband Gegner des schrankenlosen Spielverkehrs mit Berufsspielern sei, um die es sich bei den Ungarn handelt.

In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß mit Ausnahme von Süddeutschland und dem Baltischen Verband alle anderen Verbände bisher mehr Länderkämpfe in ihrem Gebiet hatten als Mitteldeutschland, allen voran Süddeutschland mit 11, dann Westdeutschland 7, Norddeutschland und Brandenburg je 6, dagegen Mitteldeutschland nur 4, wovon der letzte bereits 8 Jahre zurückliegt. Von einer besonderen Begünstigung Mitteldeutschlands kann also keine Rede sein, zumal auch Süddeutschland bereits mehrfach 2 Länderkämpfe innerhalb Jahresfrist in seinem Gebiet hatte, also auch in dieser Beziehung dem mitteldeutschen Verband keine Sonderstellung eingeräumt wird. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß das Ungarnspiel aus ganz besonderen Gründen nach Dresden verlegt wurde, weil dort durch die im kommenden Jahre stattfindende Hygieneausstellung die Werbemöglichkeiten für die Bekleidungen des Deutschen Fußball-Bundes — zugleich im Hinblick auf die Freier seines dreißigjährigen Bestehens — durch den Länderkampf in besonderem Maße gegeben sind.

Bei dieser Sachlage sollten die gegen die Austragung beider Spiele in Mitteldeutschland angeführten Gründe als unbeachtlich und kleinlich beiseite zu schieben sein. Bei einer Reise von Italien nach Deutschland spielt das Endspiel Leipzig an Stelle einer vielleicht näher gelegenen Stadt keine ausschlaggebende Rolle, und bei dem andern Grund überzieht man von anderen Seiten gern, daß der mitteldeutsche Verband zwar gegen den schrankenlosen Verkehr mit Berufsspielermannschaften, aber nicht gegen diesen Verkehr überhaupt ist.

Marktberichte.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkte hielten sich am Sonnabend die Preise pro Hund wie folgt: Kefel 15—40 Pf., Colanderbeeren 20 Pf., Birnen 15—25 Pf., Butter, Stück 120 Pf., Eier, Stück 17 Pf., Ferkelstück 150 Pf., Rindfleisch 120 Pf., Schweinefleisch 140 Pf., Sturmtorf 160 Pf., Schenker 160 Pf., Nettmarkt 100 Pf., Kartoffeln 4—5 Pf., Blumenkohl, Kopf 50—80 Pf., Rosenkohl 2 Pf., 50—60 Pf., Kohlrabi, 10—15 Pf., Rübchen 15 Pf., Kraut, fleißig, 10—15 Pf., fremdes, Pf. 10 Pf., Weißkraut 20—25 Pf., Reibkraut, 80 Pf., Rübchen 15 Pf., Rüsse 80 Pf., Wirsing, gemischt, 40—50 Pf., Maronen 40—50 Pf., Sanddorn 50—60 Pf., Weinpflanz 100 Pf., Rabarber, Bäckchen 10 Pf., Rapunzel, 80 Pf., Rettich 50 Pf., Rotkraut 20 Pf., Sellerie 30 Pf., Spinat 15—20 Pf., Weintrauben 35—60 Pf., Zwiebeln 15 bis 20 Pf.

Wöchentlich verkaufte Preise am der Produktentwerfer zu Berlin am 11. November. Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark:

Weizen, märkischer	224—225	matt
Weizen, märkischer	201—204	matt
do. märkischer, neu	—	—
Sammergerste, neu	—	—
Wintergerste	—	—
Hafer und Andukriegerste	167—180	matt
Fruchtgerste	187—203	—
Gerste, märkischer	154—162	matt
do. schlesischer	—	—
Weiß, mittel	193—194	ruhig
do. maggonfester Hamburg	—	—
Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto	27,00—33,00	—
inkl. Bad (reine Marken über Notiz)	—	—
Weggenmehl, pro 100 kg frei Berlin	22,00—25,50	—
brutto inkl. Bad	—	—
Weizenkleie, frei Berlin	10,00—10,50	—
Weggenkleie, frei Berlin	8,75—9,25	—
Weizenkleie-Melasse	—	—
Wass	—	—
Wollwast	—	—
Wollwast-Erbsen	33,00—35,00	—
St. Speiseerbsen	24,00—28,00	—
Futtererbsen	21,00—22,00	—
Weizen	30,50—32,00	—
Gerste	19,00—21,00	—
Biden	23,00—26,00	—
Lupinen, blau	18,50—14,50	—
do. gelbe	16,50—17,25	—
Erbsen, neu	—	—
Weizen, Basis 80%	18,50—19,00	—
Weizen, Basis 87%	23,40—23,80	—
Wollwast	9,20—9,60	—
Wollwast-Erbsen, Basis 60%	18,10—18,40	—
Wollwast-Erbsen, Basis 67%	14,80—15,20	—

Zeitliches und Sächliches.

Riesa, den 11. November 1929.

Eine Landtagsanfrage wegen einer neuen Ferienordnung. Die Demokratische Landtagsfraktion hat am Freitag folgende Anfrage an die Regierung eingebracht: In den weitesten Kreisen wird gegenwärtig die Frage erörtert, ob im Interesse nicht nur der Schulpflichtigen, sondern auch der Gesamtheit eine Neuabgrenzung des Schuljahres derart in Aussicht genommen werden soll, daß das Schuljahr vor den „großen Ferien“ abschließt, und die „großen Ferien“ unter Vertüzung der in das Schuljahr selbst fallenden Ferien eine wesentliche Ausdehnung erfahren. Soweit bekannt ist, hat diese Regelung sich im Ausland (Oesterreich, Ungarn, Italien, Schweiz, Skandinavische Staaten, Rumänien usw.) durchgängig bewährt. Aus den Kreisen der Elternschaft, der Ärzte, aber auch der Wirtschaft wird eine solche Neuordnung gefordert. Uebrigens ist auch u. a. die preussische Regierung eingehend mit Vorschlägen über diese Frage beschäftigt. Wir fragen deshalb: Ist die Regierung bereit, auch ihrerseits der Frage der Neuabgrenzung des Schuljahres (Schluß des Schuljahres vor den „großen Ferien“ unter wesentlicher Verlängerung der „großen Ferien“ bei Vertüzung der sonstigen Ferien) ihre Aufmerksamkeit zuwenden? Werden zur Zeit schon Erörterungen darüber angestellt? Welchen Standpunkt nimmt die Regierung zu dieser Frage ein?

Jahreshauptversammlung des Sächsischen Esperantolandesverbandes in Pitzkau am 9.-10. November 1929. Mit dem Esperantolandesverband Sachsen tagte gleichzeitig die Esperantovereinigung Sächsischer Lehrer. Letztere hielt ihre Tagung am Sonntagabend im Beisein zahlreicher Ehrengäste im Hiltner Hotel ab. Im Namen des Deutschen Esperantobundes begrüßte Prof. Dr. Behrendt-Berlin, der Vertreter des Jittner Verkehrsvereins und eine tschechoslowakische Vertreterin aus Prag die Versammlung. Der Vorsitzende der Vereinigung, Schulleiter Hamm-Vohlts, erwähnte in seinem Jahresbericht, daß das sächsische Volksbildungsministerium und der Sächsische Lehrerverein im Berichtsjahr die Vereinigung tatkräftig unterstützt haben. Sieben Dozenten der Lehrerbildenden Hochschule gehören der Vereinigung an. Der Direktor des Deutschen Esperanto-Institutes Prof. Dietterle machte ausführungreiche Ausführungen über das Thema: „Unsere Beziehungen zum Ausland“. Studienrat Dr. Kurt Habel vom Pädagog. Institut in Dresden berichtete über die Int. Pädagog. Esperantosektion. Der Verkehrsverein hat den Anwesenden den Werbefilm „Italo Schönheiten“ vorgeführt. Am Sonntag fand nach einer Delegiertenversammlung im Festsaal des Realgymnasiums die öffentliche Jahresversammlung des Landesverbandes statt. Der Vorsitz. Gemeindeführer Kaufmann-Großhain begrüßte als Ehrengäste Amtsgerichtsdirektor Dr. Schüller, Oberlehrer Dr. Kramer, Bezirkschulrat Viehöver, den Schulbegleitenden Stadtrat Kroger und Hauptmann Daxner von der Landesgendarmerie Jittau. Nach dem Jahresbericht des Vorsitzenden beleuchtete Studienrat Dr. Döbler den praktischen Wert des Esperanto in der Festrede. In der Arbeitsstunde am Nachmittag wurde ein reichhaltiges Arbeitsprogramm abgewickelt und der neue Arbeitsplan festgelegt. Beide Tagungen legten ein beachtetes Zeugnis davon ab, daß die Esperantobewegung in Sachsen fruchtbar fortwähret.

Der Verband privater Krankenversicherungen teilt u. a. mit: In Mitteilungen, die in den letzten Tagen verbreitet worden waren, wird behauptet, daß alle Gehalts- und Lohnempfänger bis 8400 Reichsmark Jahresarbeitsverdienst vom 1. Januar 1930 ab gezwungen werden sollten, sich bei den Ortskrankenkassen zu versichern. Das trifft nicht zu. Die Beratungen über die Neuordnung der gesetzlichen Krankenversicherung haben noch nicht einmal begonnen. In dem vertraulich bekannt gewordenen Entwurf des Reichsarbeitsministeriums ist lediglich angeregt worden, die Versicherung für die Krankenversicherungspflicht bei Ortskrankenkassen auf ca. 4000 RM. Jahresverdienst zu erhöhen.

Ein Jubiläum der Deutschen Welle. Am 13. November wird die Deutsche Welle im Rahmen ihrer Kinderstunde als 100. Märchenaufführung die Grimmsche Dichtung „Die Gänsemagd am Brunnen“ in der Bearbeitung von Otto Bollmann senden. Die Spielleitung liegt wieder in den Händen von Dr. Konrad Dürre, der sich um die Gründung und den Ausbau der Kinderstunde mit besonderem Nachdruck eingesetzt hat. Die

Deutsche Welle, die den ersten Kinderfunk in Deutschland ins Leben rief und ihn zu einem allmählich wiederkehrenden Kindertheater ausbildete, darf mit Befriedigung auf die in Stadt und Land erzielten Erfolge ihrer Arbeit zurückblicken.

Während der Heizperiode ist die Lüftung der Räume von besonderer Wichtigkeit, weil durch das Feuer viel Sauerstoff verdrängt und die Luft dadurch schnell verdirbt wird. Wenn es auf eine schnelle Lufterneuerung ankommt, macht man Durchzug durch Öffnen von Tür und Fenster. Nach zwei Minuten hat man vollen Erfolg. Die dadurch erfolgte Abkühlung gleicht sich bei brennendem Ofen sehr schnell wieder aus. Während solcher gewaltigen Lüftung, die höchstens ein- oder zweimal am Tage nötig sein dürfte, wird man sich natürlich nicht im Zug aufhalten, besonders Kinder nicht, weil dann Erfrühlungsgefahr besteht. Für die normale Lüftung, die auch in Anwesenheit der Bewohner vorgenommen werden kann, genügt das Öffnen eines Fensters für einige Zeit, und zwar ist es wirksamer und gleichzeitiger für die Bewohner angenehmer, wenn die Oberkante geöffnet wird, und nicht die ganze Fensterhöhe.

Annahme reichsdeutscher Welle auf den tschechoslowakischen Bahnhöfen. Vor etwa sechs Wochen hatten mehrere nordböhmische Blätter das Benehmen eines Bahnkassierers in Röhndorf angeprangert, der einen sächsischen Touristen, welcher den ihm zustehenden Betrag von 3 Kronen 30 Heller mit einem reichsdeutschen 50-Hellern-Stück (4 tschech. Kronen) bezahlen wollte, mit der unhöflichen Bemerkung abgelehnt hatte: „Geben Sie ins Dorf wechseln“, eine lebenswichtige Bemerkung, der der Reisende aber schon deshalb nicht nachkommen konnte, weil im nächsten Augenblick der Zug abfahren sollte. Nunmehr hat das Eisenbahnministerium verfügt, daß im Interesse der Hebung des Fremdenverkehrs an allen Bahnhöfen in den Grenzbezirken die Valuta des Nachbarlandes zum Tageskurse in Zahlung zu nehmen ist. Aber auch binnenländische Stationen müssen in Dringlichkeitsfällen die Auslandskavala annehmen und gegen tschechische Kronen einwechseln.

Freiberg. Zum Tode Prof. Dandenbergers. Der am Freitag früh in Berlin so plötzlich verstarbende Krebsklinikprofessor Dandenberg wurde in Freiberg i. S. geboren. Er genoß seine musikalische Ausbildung am Dresdener Konservatorium. Seine Bahnhofszeit als Militärkapellmeister begann im Jahre 1892 beim 47. Infanterieregiment in Posen. Im März 1909 wurde er zum 2. Armeemusikregiment ernannt. 1918 erhielt er den Professorentitel. Seit 1924 leitete Prof. Dandenberg an der Spitze des deutschen Militärkapellmeistertages in der Präfekturstraße. Zum Kaufmännischen Verein in der Präfekturstraße. Zum Kaufmännischen Verein in der Präfekturstraße.

Mag Fiedler teilt der Volkzeitung mit: Als Fiedler gegen 17 Uhr nach Hause kam, trat ein Unbekannter mit in dessen Wohnung. Beide sprachen über eine Angelegenheit, die Fiedler während seines Aufenthaltes im Krankenhaus kennen gelernt hatte. Als Fiedler dabei Feuer im Ofen anzündete, erhielt er vom Fremden mehrere wuchtige Schläge über den Kopf, so daß er zusammenbrach. Er konnte jedoch noch laut um Hilfe rufen, und der Fremde, der es offenbar auf die von Fiedler aufbewahrten Spargelbänke von einigen hundert Mark abgesehen hatte, ergriff die Flucht. Nach dem Abend wurde die Angelegenheit, in deren Auftrage der Unbekannte angeblich zu Fiedler gekommen war, ermittelt: Es hat mit der Ausführung des Verbrechens nichts zu tun. Als Täter wurde der 34 Jahre alte Klempnerlehrling Rappberg festgenommen, der seit einiger Zeit mit der Angekündigten in Beziehungen steht. Obwohl er die Tat noch leugnet, kann er bereits als Überführter gelten. Fiedler wurde ins Johannstädter Krankenhaus gebracht; Lebensgefahr besteht nicht. Wappberg ist erst vor kurzem aus der Bezirksanstalt Beuthen, wo er vorübergehend untergebracht war, entlassen worden.

Dresden. Schwerer Betriebsunfall auf den Eisenbahnhöfen an der Könnigsplatzstraße. Unweit vom Bahnhof Dresden-Neustadt fuhr ein Hochleistungs-Eisenbahntriebwagen gegenwärtig durch ein Tiefbauunternehmen aus Colossebaue ein Schacht resp. Kanal graben, der zur Aufnahme eines Erdbahls dienen soll. Dort trat am Freitag kurz vor 2 Uhr nachmittags ein schwerer Unfall ein. Als sich ein aus Richtung Hauptbahnhof kommender und nach der Neustadt fahrender Güterzug jener Bauhölle näherte, sprang ein dahelbst beschäftigter 22 Jahre alter Arbeiter Erich Kunze aus Willberg bei Gewarnitz aus dem Schacht nach heraus, ohne daß für ihn ein besonderer Grund dazu vorlag. Er tat dies vermutlich zu dem Zwecke,

um ein freies Gleis zu erreichen. Der junge Arbeiter ließ dabei gegen die heranfahrende Güterzugsmaschine und sog. sehr ernste Kopfverletzungen zu. Kunze verlor sofort das Bewußtsein. Er wurde nach Anlegung von Notverbänden im Sanitätsamt der Feuerwehr dem Städtischen Krankenhaus Dresden-Neustadt zugeführt.

Dresden. Weitere Verkehrsunfälle: Am Sonntag in der 4. Morgenstunde trug sich in Dresden-Neustadt auf der Wasserstraße in Höhe der dort abweigenden Weinraubstraße ein Unfall zu, als eine Kraftfahrzeug wegen des starken Nebels gegen die Einfriedigung des dahelbst gelegenen Sportplatzes fuhr. Hierbei entstand einig Sachschaden. Die Insassen der Kraftfahrzeugs, eine im Hotel Europa wohnende Baronin v. Kleinschroder erlitt eine stark blutende Kopfverletzung. Der betreffende Kraftfahrzeugführer brachte die Verletzung sofort selbst nach der Klinik von Dr. Haenel, wo ihr alsbald ärztliche Hilfe zuteil wurde. — An der Kreuzung der Könnigsplatz- und Friedländerstraße stießen am Sonntag gegen Mittag ein Bauknet und Chemnitzkraftwagen zusammen. In diesem Falle war nur Sachschaden zu verzeichnen.

Chemnitz. Beurteilung zweier Spartenführer. Der Chemnitzer Schwurgericht hatten sich der 35 Jahre alte Spartenführer Wagner, der 30 Jahre alte Arbeiter Risse und der 19 Jahre alte Stenograf Horn wegen des am 10. April ds. Js. in der Zweigstelle der sächsischen Spartenkassen auf der Kornstraße unternommenen Raubversuches zu verantworten. Der Angeklagte Wagner hatte bereits im Juli 1928 einen Raub in derselben Kassenstelle ausgeführt, wobei ihm 5000 M. in die Hände fielen. Er entkam seinerzeit unerkannt. Der diesjährige Raubüberfall mitgelassen. Das Gericht beurteilte Wagner wegen vollendeten und versuchten schweren Raubes unter Subtilisierung mit derer Umständen zu fünf Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust, Risse, der im Vorjahre von dem Hans Wagners Kenntnis hatte und auch 400 Mark von der Beute bekam, erhielt wegen Gehilfen und Mittelführer bei dem versuchten Raube ein Jahr sechs Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrenrechtsverlust. Horn wurde freigesprochen, da das Gericht annahm, daß er freiwillig von dem Raubversuche zurückgetreten war.

Mühlberg. Das Mühlberger Brückenbauwerk. Der Kreisbauamt in Liebenwerda hat seinen Beitritt zum Brückenbauverein Mühlberg beschlossen. Dem Vorstand des Brückenbauvereins gehört jetzt auch Direktor Mittel von der Säbholzfabrik an.

Stüßiger Verlauf des 9. November.

Riesa. Aus Anlaß des Revolutionstages veranstaltete der Arbeiter-Bildungs-Ausschuß Riesa am Sonntagabend im Hotel Döhner ein Revolutionsfest. Reichstagsabgeordneter Dr. Paul Dami hielt die Festansprache, die von Musikvorträgen und Rezitationen umrahmt war.

Dresden. Der 9. November ist trotz der vorhergegangenem heftigen Witterung im Landtage, die bekanntlich bereits zu einer Brückenströmung führten, ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Die Sozialdemokraten hatten ihre Anhänger zu einer Reihe von Revolutionskundgebungen aufgebieten, in denen insbesondere auch auf die bevorstehenden Gemeindevahlen hingewiesen wurde. Die größte dieser Kundgebungen fand in den Abendstunden vor dem Neuen Rathaus statt. Im Anschluß an die Kundgebung formierte sich ein Festzug, der sich durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte und an dem nach polizeilicher Schätzung etwa 7000 Personen teilnahmen.

Leipzig. Die Revolutionsfeier nahm in Leipzig einen ruhigen und ungeklärten Verlauf. Von verschiedenen Straßenplätzen aus zogen die Teilnehmer an der Feier zum Hauptausgangspunkt und von dort in geschlossenem Zuge zum Gelände der Technischen Welle. Die größte Halle war für die Massenkundgebung ausgeräumt. 12-15 000 Teilnehmer waren versammelt, als die Feier mit Massenshören eröffnet wurde. Die Gedendrede hielt Reichsinnenminister Severing. Eine kurze Gedächtnisfeier für den am 7. November vor zehn Jahren an den Folgen eines Attentates gestorbenen Parteiführer Hugo Haase schloß an. Mit einem großen Sprech- und Bewegungsdarstellung „Bekanntung“ fand die Feier ihr Ende.

Chemnitz. Der 9. November ist in Chemnitz in stiller Ruhe verlaufen.

Am tliche s.

Montag, den 18. November 1929, vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft öffentliche Bezirksausübungsgesitzung. Großenhain, am 11. November 1929. Der Amtshauptmann.

In das hiesige Handelsregister ist am 6. November 1929 auf Blatt 732 eingetragen worden: die Firma Barth & Sohn, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Riesa. Der Gesellschaftsvertrag ist am 7. Oktober 1929 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die pachtweise Fortführung des bisher von der offenen Handelsgesellschaft in Firma Barth & Sohn in Riesa neben anderen Geschäften betriebenen Rohproduktengeschäfts, der Sortierung von Textilabfällen, der Kunstwoll- und Kunstbaumwoll-Vollwollfabrikation. Das Stammkapital beträgt fünfzigtausend Reichsmark. Geschäftsführer sind: Selene verm. Barth, Kaufmann Otto Barth und Kaufmann Dr. Ernst Barth, alle in Riesa. Jeder Geschäftsführer ist zur alleinigen Vertretung der Gesellschaft

berechtigt. Die Zeichnung der Firma geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden der geschriebenen oder auf mechanischem Wege hergestellten Firmenzeichnung der Gesellschaft ihre Namensunterschrift beifügen. Die Geschäftsräume der Gesellschaft sind in Riesa, Spelcherstraße 2. Amtsgericht Riesa, den 8. November 1929.

In das hiesige Güterrechtsregister ist am 6. November 1929 eingetragen worden: Die Verwaltung und Ausnutzung des Bauwerkes Adolf Hannal in Riesa-Gröba an dem Vermögen seiner Ehefrau Marie Wilhelmine Hannal geborenen Kirchbach, ebenda, ist durch Ehevertrag vom 6. November 1929 ausgeschlossen worden. Amtsgericht Riesa, den 8. November 1929.

Am Mittwoch, den 13. November 1929 sollen im Finanzamt Riesa vorm. 11 Uhr 2 Gummiwänle, 2 bunte Westen, 1 gekreuzte Derrushose, 3 m Angugsstoff und 1 Schreibmaschine (Mignon) öffentlich versteigert werden. Finanzamt Riesa.

Schwarzer Schäferhund eingefangen. Binnen 3 Tagen abholen, anderenfalls über ihn verfügt werden wird. Der Rat der Stadt Riesa — Hundamt — 11. November 1929.

H. Schellisch.

Signer & Sohn, Adersau.

Schwache Nerven sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutmangel, Herzklappen, Schwächezuständen aller Art, Zittern, Appetitlosigkeit, nervösen Magenbeschwerden soll man Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Probeflasche M 2,20 große Flasche 4,- u. 5,-. Doppelherz-Dragees K. 1.50. Niederlage: Central-Dragees O. Fürster.

Mehlsiebmaschine wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Emil Reuber, Gröba.

1 Hausmädchen 16 bis 18 Jhr. wird auf gr. Gut gesucht. Su. erzt. im Tagbl. Riesa.

Plätterin möglichst perfekt, such t Wilhelm Jäger.

Bäckergehilfe 18-19 Jahre alt, sauber und gewissenhaft, sofort gesucht. Bäckermesse Grotzen, H. Gröba.

Rieser Fischhalle

Goethestr. 37 Tel. 956 empfiehlt frisch auf Eis: La Seefische 7 Fettbällinge 3 Stück nur 25 Wg. La Räucherheringe 5 Stück 15 Wg. Heringer, Stk. 15 Wg. ger. Goldberch ger. Kale, vom. Gaudanale 3 Stück ca. 1/2, Wb. 1.- Neue Schotenheringe mit Milch und Roggen 10 Stück nur 85 Wg. Heiler Christen! Gute frisch eingetroffen: **Gute Rieler** Goldbällinge Spalten, Fleckerlinge sowie ger. Kale. Freitag. Freitagstr. 5.

Hausgrundstück

mit freierw. Wohnung sofort zu verkaufen. Su. erzt. im Tagbl. Riesa. H. Schellisch, Rablun Serlach, Goldbarich Schellen, grüne Perinac Fischliet empfiehlt **Clemens Bürger.** Täglich frisch eintreffend: H. Schellisch Rablun Fischliet. Carl Jäger, Gröba. Dienstag früh

H. Seefisch

frisch auf Eis. Ernst Schäfer Nachf.

Die schlanke Linie für die **Dame**

Büstenhalter	1.45, 1.—	-55
Strumpfhaltergürtel mit 4 Haltern	1.50, 1.—	-90
Wattwäcker, Seitenschluß	Jacquardmuster 14.—, 4.50,	3.00
Corsettes in Batist und Damast	10.—, 5.75,	3.50
Leibchen, gestrickt u. Drell, in grau u. weiß	4.—, 3.—	2.50

Strumpfhäuser **Börner**

Stimmzettel Flugblätter Plakate zur bevorstehenden Wahl-Hofert schnellstens die Buchdruckerel

Rieser Tageblatt.

Die heutige Nummer kostet 12 Heller.

Wir suchen einen tüchtig, energisch. Vorarbeiter als Platzmeister zur Leitung unserer Holzkolonne mit guten Kenntnissen in Fischen und Schreidarbeiten. Voranstellen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf und Zeugnissen 8-12 und 2-4 Uhr **Papierfabrik Gröba.**

Einf. möbl. Zimmer frei. Su. erzt. im Tagbl. Riesa.

Möbl. Zimmer nahe Bahnhof für 1 od. 2 Herren frei. Su. erzt. im Tagbl. Riesa. Bis 100% Wohnverdienst durch Ortmararbeit etc. Prospekt gratis. Weg Sommer, Gröba u. B.

Grundzüge für die Kleinrentnerfürsorge.

Berlin. Für den Ausbau der Kleinrentnerfürsorge haben der Reichsarbeitsminister und der Reichsminister des Innern Grundzüge entworfen, die in den letzten Wochen in Verhandlungen mit den beteiligten Reichsministerien und den Ländern erörtert wurden. Die Grundzüge betreffen Personalkreis, Leistungen und Befähigen. Da die Kleinrentnerfürsorge nicht der Aufgabe Männer, die das 60. und Frauen, die das 55. Lebensjahr vollendet haben, im allgemeinen als erwerbsunfähig an. Die Kleinrentner behandelt der Entwurf Eltern, die wegen der Ausübung für die Vorbereitung oder Ausübung ihrer Kinder die Mittel für eine Altersversorgung nicht aufbringen konnten, ferner Personen, die in häuslicher Gemeinschaft mit einem Kleinrentner unentgeltlich eine Tätigkeit von erheblicher Dauer ausgeübt haben, für die sonst ein Entgelt üblich ist.

Zur besseren Anpassung der Leistungen an das wirtschaftliche Bedürfnis verfährt der Entwurf den Einfluss der obersten Verwaltungsbehörde auf dem Gebiete der Festsetzung von Richtsätzen; er begünstigt auch Vertreter der Kleinrentner zur Mitwirkung im Verfahren mit vollem Stimmrecht. Bei der Erstattung von Hilfsangelegenheiten und bei der Sicherstellung von Erstattungsansprüchen sind in der Praxis unbillige Härten vorgekommen; der Entwurf schlägt Mittel zur Beseitigung solcher Härten vor.

Auch die Länder halten eine Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge für notwendig. Sie glaubten aber, sich

nicht in allen Punkten den Grundzügen anschließen zu können. In der kommenden Woche erhalten die Spitzenverbände der Städte und der Gemeinden und die Rentnerbünde Gelegenheit zur Äußerung. Daraus wird dem Kabinett ein entsprechender Gesetzentwurf zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Die Frau in Beruf und Staat.

Zu einer Arbeitstagung der weiblichen Angestellten, veranstaltet vom Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA) Gau Freistaat Sachsen in Dresden, sprach Frau Maria Hellersberg-Berlin, Mitglied des Bundesvorstandes und RWKWA. Sie brachte einen Überblick über ein Jahrzehnt Wirtschaftsentwicklung und Frauenarbeit.

Rednerin wies auf die erfreuliche Entwicklung des Interesses der Frau an beruflichen und politischen Fragen hin und zeichnete die überaus große Bedeutung, die die berufstätige Frau im Wirtschafts- und Staatsleben hat, wenn sie versteht, Staats- und Wirtschaftspolitik miteinander zu verbinden. Es ist heute unmöglich, die deutsche Wirtschaft ohne die Frauenarbeit und ohne die praktische Mitarbeit der großen Verbände zu beherrschen. Anhand von etwanhundert statistischen Material wies die Vortragende nach, in welcher erheblichem Maße die Zahl der weiblichen Angestellten im kaufmännischen Beruf in den

letzten Jahren gestiegen ist. Wenn die Frau früher als größte Produzentin gegolten hat, so ist sie in der Zeit seit als die größte Konsumentin anzusprechen. Die meisten Erzeugnisse gehen durch Frauenhand, sind also als Volksgut zu betrachten. Das starke Eindringen der Frau in Wirtschaft und Staat ist gleichzeitig eine Anerkennung der Frauenleistungen überhaupt. Frauen müssen durch eigene Fähigkeiten und aus eigener Kraft einbringen in die großen Probleme der Staats- und Volkswirtschaft. In der Wirtschaft nimmt die Frau einen hervorragenden Platz ein, da sie durch ihre besonderen Eigenschaften an Fähigkeiten Verwendung findet, die besondere Ruhe und Gedächtnis verlangen. Durch die verschiedene Betätigung steht auch für die Frau das Interesse an dem Aufbau der Sozialpolitik im Vordergrund. Ein Teil der Erfüllung staatspolitischer Aufgaben liegt bei den Angestellten in der Zugehörigkeit zur Gewerkschaft.

Die von der Gaufrauenführerin Anna Wildbold-Deitza anschließend gebrachten Ausführungen ließen erkennen, daß es die weiblichen Angestellten mit ihrer Berufs- sowohl als auch staatsbürgerlichen Auffassung sehr ernst nehmen. Bedauerlich ist es, daß trotz aller Anerkennung der Frau im Berufsleben diese in der Gestaltung des Gehaltes nicht zum Ausdruck kommt, da man der weiblichen Angestellten auch heute in einer Zeit der Gleichberechtigung zumutet, für billigeres Geld zu arbeiten als der Mann. Aus den durch die Rednerin gebrachten sozialen Hinweisen kann hervor, daß die Handhabung der Büromaschinen nicht zur Herabwürdigung der menschlichen Arbeitskraft führen dürfte. Die Mitarbeit der

Zur Gemeindeverordnetenwahl

Liefert schnellstens

Stimmzettel -- Flugblätter -- Plakate

die Buchdruckerei des

Riesaer Tageblatt

Riesa, Goethestraße 59.

1 gr. 16 seitige Zwilling-Rotationsmaschine, 3 Schnellpressen, 4 Tiegeldruckpressen, 1 Elka-Automat und 3 Setzmaschinen warten auf Arbeit.

Felix will heiraten.

Roman von Eduard W. Maybach.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW 6.

2. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Aber nicht tante Adelheids.
War sie nicht die Strategin dieses Feldzuges der Liebe. Stand sie nicht unmittelbar neben Felix, als er so dasaß und mit uerboltem Herzen seiner Liebsten in die Augen sah?

Ja, da war sie, die Frau mit den 58 Jahren, die selbst noch Anbruch darauf erhob, für einen eleganten Mann in nicht zu hohem Alter erstrebenswert zu sein. Da war sie, die überaus kluge und erfahrene Frau, die ihren „Liedlingsmessen“ allzeit mit guten Ratschlägen betraut hatte. Würde er ihr nicht folgen? Hatte sie ihm nicht genau den Weg vorgezeichnet, der zu seinem Glück führte?

Felix dachte noch viel zu sehr in der seiner Tante als die Jahre hindurch bewiesene Abhängigkeit, als daß er etwa sein Sprüchlein hätte vergessen können.

So glaubte er gerade jetzt am besten im Sinne Tante Adelheids sprechen zu können, indem er, das Hand wieder loslassend, nun fortfuhr:

„Vor allem Dingen hätte ich noch, bevor ich solche Gedanken in meinem Innern erst entstehen ließ, Ihnen sagen müssen, was Sie als die Tochter eines Oberfinanzrats gewiß am allerwenigsten erwartet hätten. Es handelt sich um meinen Beruf. Ich habe noch nie zu Ihnen davon gesprochen. Aber sehen Sie, Fräulein Wallentin...“

Felix machte ein paar Mal schluden, bevor er weiter sprechen konnte, er fuhr sich mit der Hand über das kalte Kopf, dann ließ er für ein paar Sekunden seine gestimmten Augen wie hülflos im Raume umhergehen: „Sehen Sie, Fräulein Wallentin, ich bin nur ein kleiner Angestellter...“

„Sie hätte ihr Gegenüber nicht aus den Augen gelassen. Etwas kam ihr nicht ganz richtig daran vor, wie Felix Schmidt das so mit der kleinen Verlegenheitspause hingelassen hatte. Es sagte nicht zu der offenen und ehrlichen Art, die sie sonst an dem Manne so sehr schätzte. Sicher hätte er eben gemerkt, aber er verstand sich sehr schlecht auf das Frauen...“

„Was möchte ich wohl zu der Auskunft veranlassen? Daß er ganz und gar nicht der kleine Angestellte war, für den er sich ausgab, war ihr klar. Ohne Zweifel besaß er — das bewies er stets ganze Persönlichkeit — irgendeine besondere Stellung im Leben. Was möchte er für Gründe haben, ihr das zu verheimlichen? Hatte er etwa irgend jemand gegenüber Verpflichtungen, oder tat er jemandem einen Gefallen, wenn er sich als einfacher Angestellter ausgab?“

„Ja“, sagte sie dann, „Sie sind nur ein kleiner Angestellter, Herr Schmidt? Das hätte ich wirklich nicht gehört. Sie machen so ganz und gar nicht den Eindruck danach. Aber, man kann sich ja trennen. Innerlich habe ich Ihnen bis jetzt etwa schon mit solch ungewisser Deutlichkeit zu verstehen gegeben, daß Sie mir gleichgültig seien? Wenn Sie sich Sorgen und Gedanken machen wollen, dann hätte nicht über mich. Ich glaube, Herr Schmidt, wir haben uns bis jetzt ganz gut verstanden. Warum sollen wir uns nicht auch weiter gut verstehen?“

Klang es nicht wie ein lachnendes „Ja“ aus diesen so vorsichtig gesprochenen Worten?

Wieder hatte er ihre Hand ergriffen. Und es war wie ein leiser Druck von der ihren ausgegangen... Felix hatte es wohl verstanden. Ja, nun wußte er es, auch sie liebte ihn...

Sie sprachen heute nicht mehr über ihr „Problem“. Sie sahen noch eine gute Stunde zusammen und lachten und scherzten und plauderten. Sie fühlten sich beide so wohl und so frei in dem Wohlgefühl, daß die erste und schwierigste Etappe in dem gegenseitigen Schicksalserkommen genommen war.

Als sie beim Abschied ein neues Stillleben für die nächsten Tage vereinbarten, sagte Felix bedeutungsvoll: „Wir haben uns heute gut verstanden, Fräulein Lia. Und wenn wir noch einmal solche Gespräche zusammen haben, so werden wir uns noch besser verstehen, so werden wir uns ganz verstehen...“

Auf dem Heimweg war Felix stolz über den Erfolg dieses Tages. Er hatte nun die Gewißheit bekommen, daß Lia ihm gut war. Er brauchte sich keine Sorgen mehr darüber zu machen.

Und sie war ihm gut um seiner selbst willen. Von seinem Besitz und seiner sozialen Stellung ahnte sie nichts. Und sie hatte die strategische Lage, daß er nur ein kleiner Angestellter sei, ganz ruhig hingenommen und die Probe so bestanden...

Sie fühlten sich glücklich, sie, das Mädchen von zwanzig, und er, der Mann von vierzig Jahren.

6. Kapitel

Eine Familie in Aufregung.

Angesichts um die gleiche Zeit, als Felix in der Kontoren Schmalbach Lia die Erklärung übergab, er sei nur ein kleiner Angestellter, unterrichtete der Oberfinanzrat Wallentin zu Hause seine Frau und seine ältere Tochter (in von der fürchterlichen Gefahr, in die Lia, das leibnante Kind, sich begeben hatte.

Ausführlich gab der erregte Oberfinanzrat jedes Wort Frau vermitteltem Vegetationsrat von Dresden wieder. Dann ließ er sich des Weiteren und Breiteren in Vorwürfen, Ermahnungen und düsteren Prophezeungen ergehen.

Mutter und Schwester hatten bereits seit einigen festgestellt, daß mit Lia eine innerliche Veränderung vor sich gegangen war. Jemandem beschäftigte das junge Mädchen, hatte sie gleichsam mit Beschlag belegt.

„Eduard“, sagte Frau Hete zu ihrem Manne, dem Oberfinanzrat, „es ist ja unverantwortlich von Lia, daß sie sich mit einem so wüßrenben Menschen einläßt und sogar so weit geht — wenn das überhaupt wahr ist —, ihm ein Heiratsversprechen zu geben. Aber es wird ja nur eines Wortes von deiner Seite bedürfen, um ihr die Augen zu öffnen. Es muß eine große Enttäuschung für das arme Kind sein, aber man kann sie ja dann irgendwohin, vielleicht zu Tante Martha nach Karlsruhe, schicken, daß sie erst einmal aus Berlin heraus ist und auf andere Gedanken kommt.“

In diesem Augenblick kam Lia nach Hause. In ihrem

Ohr klangen noch die letzten Worte, die Felix Schmidt ihr beim Abschied gesagt hatte:

„Wir werden uns noch besser, wir werden uns noch ganz verstehen.“ Sie war so froh, so glücklich. Aber um so erstaunter war sie nun auch, mit welchem Ernst sie da von der versammelten Familie empfangen wurde.

„Was ist denn los, um Gottes willen?“ fragte sie, „ist am Ende etwas passiert?“

„Gewiß ist etwas passiert“, erwiderte der Oberfinanzrat, „und zwar steht die Frage im engsten Zusammenhang mit dir!“

„Mit mir?“ Die Gegenfrage kam nur sehr sgernd heraus.

„Ja, mein Kind“, sagte die Mutter und begann zu weinen. „Du hast uns einen großen Schmerz angetan, und es wird gut sein, wenn du gleich alles offen und ehrlich eingestehst!“

Lia hatte jede Fassung verloren. Jetzt begann auch noch ihre Schwester:

„Ja, Lia, ich verstehe dich nicht, mir hätte so was bestimmt nicht passieren können...“

„Aber laßt uns doch nun erst einmal der Reihe nach vorgehen“, fiel der Oberfinanzrat seiner älteren Tochter ins Wort. „Sei ehrlich, Lia, seit einiger Zeit interessierst du dich im besonderen Maße für einen Herrn, von dessen Existenz wir hier alle nichts wissen.“

Lia schob das Blut in den Kopf. Also man wußte zu Hause schon von Felix Schmidt. Berlin war eine Kleinstadt. Aber von wem konnte die Nachricht kommen? Sie hatte sich zu keinem Menschen ausgesprochen, und in das Herz konnte man ihr doch nicht sehen...

„Ja...“ sagte sie sgernd und mit leiser Stimme, „ich habe wohl einen Herrn kennengelernt, mit dem ich mich ein paar Mal getroffen habe. Aber es lag bisher gar kein Anlaß vor, euch davon Mitteilung zu machen.“

„Anlaß genug“, sagte der Vater, „wenn du bereits so weit gegangen bist, ihm das Einverständnis zu einer Eheschließung zu geben.“

„Das habe ich mit keiner Silbe getan“, verteidigte sich jetzt Lia, und ein gewisser Trost begann in ihr hochzufragen. Hatte sich der Rat schon in solchem Ausmaße ihrer Herzensangelegenheit bemächtigt?

„Das hat sie also doch wenigstens nicht getan“, war jetzt schluchzend die Mutter ein.

„Wir werden ja sehen“, begann der Vater von neuem, „inwiefern die Informationen, die ich erhalten habe, richtig sind. Darf ich vielleicht fragen, liebe Lia, was der Herr, für den du dich in so hohem Maße zu interessieren scheinst, von Beruf ist?“

In Lia begann wieder der Trost nachzuwerden. Sollten sie doch alle ein wenig zappeln!

„Er ist nur ein kleiner Angestellter“, erklärte sie nunmehr kurz, obwohl sie selbst nicht an diese Worte Felix Schmidts glaubte.

„Da haben wir's ja“, schrieb jetzt der Vater heraus und hieb mit der flachen Hand auf den Tisch, „stimmt ganz genau, nur ein kleiner Angestellter.“

„Bedrückt von dem Ausmaße, das die Sache allem Anschein nach angenommen hatte, begann nun Lia einzulenkten: „Ich habe eben nur gesagt, was der fragliche Herr mir auf meine Frage nach seinem Berufe erklärt hat. In Wirklichkeit glaube ich in diesem Punkt seinen Worten

Arms in den sozialen Körperverhalten beweist, daß die weibliche Arbeit in erster Linie nicht nur dem eigenen Berufsstande, sondern dem Volksganzen dient. Unter Hinweis auf die staatsbürgerliche Mitarbeit der Frauen an den demnächst stattfindenden Stadtwahlen wurden die Teilnehmerinnen der Tagung zur vollen Pflichterfüllung als Staatsbürgerinnen in der Gemeinschaft mit dem Mann aufgefordert. Der Weg, der dazu zeichnet wurde, liegt auf der Grundlage der Wahrhaftigkeit und Selbstverantwortung.

Die neue Unterhaltspflicht für uneheliche Kinder.

Das Reichsausschuß des Reichstags verabschiedete jene Bestimmungen der Reform der rechtlichen Stellung unehelicher Kinder, die die Unterhaltspflicht regeln. Dabei wurden das Maß und die Dauer der Unterhaltspflicht sowie der Kreis der unterhaltspflichtigen Personen erweitert, andererseits aber für den bedürftigen Vater, besonders wenn er verheiratet ist und eheliche Kinder zu versorgen hat, gewisse Erleichterungen vorgesehen, die im Grunde die Zahlungswilligkeit des Vaters erhöhen sollten. Grundsätzlich soll bei Bemessung der Höhe des Unterhalts weiterhin von der Lebensstellung der Mutter ausgegangen werden. Wenn der Vater aber in wesentlich besseren wirtschaftlichen Verhältnissen lebt als die Mutter, können auch seine materiellen Verhältnisse Maßstab werden. Jedoch sollen hierbei die sonstigen gesetzlichen Unterhaltspflichten des Vaters berücksichtigt werden. Der Unterhalt umfaßt den gesamten Lebensbedarf sowie die Kosten der Erziehung und der Vorbereitung auf einen Beruf. Eine Anrechnung etwaigen Arbeitsverdienstes des Kindes sollte nicht vor vollendetem 16. Lebensjahre erfolgen. Eine Verteilung der Unterhaltspflicht zwischen Vater und Mutter wurde abgelehnt. Die Unterhaltspflicht soll allgemein bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres gelten. Falls das

Kind bis dahin sich noch nicht selbst unterhalten kann, wenn seine „mindestens handwerkliche Berufsbildung“ bis dahin noch nicht abgeschlossen ist, kann der Vater zur Weitererwählung des Unterhalts bis zur Erreichung dieses Zieles verpflichtet werden.

Die rechtliche Stellung des Kindes wurde verschiedentlich noch über die Regierungsvorlage hinaus verbessert. So wurde der Satz gestrichen, wonach die Verpflichtung der Eltern des Vaters erst dann erlöschen sollte, wenn das Kind eine Zwangsverpflichtung gegen den Vater oder seinen Erben ohne Erfolg versucht hat. Für die Haftung der Eltern des Vaters sollen die Verhältnisse sämtlicher für die Unterhaltsgewährung in Betracht kommenden Personen, auch die der mütterlichen Verwandten, nach Billigkeit berücksichtigt werden.

Weiterberatung am 27. November.

Gerichtssaal.

Hochkapler Diebstahl. Mit einem Betrüger außerordentlich Formlos beschäftigte sich am Freitag das Gemeinsame Schöffengericht Dresden in einer vielstündigen Verhandlung. Angeklagt war der 28 Jahre alte Ingenieur und Techniker Rudolf Diebstahl aus Dresden, der bereits mehrfach, darunter wegen schweren Diebstahls und Unterschlagung mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und wegen Verbandsverrats mit 4 Jahren Zuchthaus vorbestraft ist. Im gegenwärtigen Verfahren handelte es sich um eine Reihe in Dresden verübter Betrugsfälle und einen Diebstahl im Rückfalle. So erlitt Diebstahl in drei Dresdener Hotels, wo er sich in zwei Fällen als Beauftragter des Gemeindefiskus ausgab, bei drei weiteren Gelegenheiten als die geforderte „Führungsgebühr“ in Höhe von 10 bis 20 Mark. Im Februar lernte er die Hauswirtschafterin Ella G. kennen. Unter der Vorspiegelung der Heirat führte er sich bei den Eltern des Mädchens als Dr. Ing. ein. Er gab dort 4 Wochen unentgeltlich die Gasseinrichtung, ersahm die Kosten ein Darlehen von 20 Mark und ließ schließlich der zukünftigen Schwägerin ein Koffer mit dem Werte von 100 Mark, das er sofort zu Gelde machte. Im März operierte er mit einem Opel-Kraftwagen, den er angeblich gekauft hatte. Derselben ihm gar nicht gehörenden Wagen veräußerte er zu lombardieren, was aber mißlang. Das Gericht ließ

den Schuldweis Finkelnägel des Rückfallebetrugs, der Opel-Kraftwagen als gefälscht an und verurteilte ihn wegen Betrugs in 3 Fällen, verübten Betrugs in einem Falle und Rückfallebetrugs zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrenstrafe. Einjährig beruht der unter Anklage gestellten Täuschung der Eheleute G. erfolgte Freisprechung.

Zur Spionageangelegenheit in den Besenwärdern.

K. Belpale. Ueber die Spionageangelegenheit bei den Besenwärdern wies die „Preussische Allgemeine Zeitung“ Einzelheiten an. Nach ihr hat die Vernehmung der Beschuldigten ergeben, daß der 27 Jahre alte Mann während seiner Beschäftigung auf einer Sozietät mit einer ausländischen Nachrichtenagentur in Verbindung stand, die der er Material über die Reichswehr, die Wehrverbände und wichtige Betriebe der Wirtschaft lieferte. Seine in Weihenfeld geborene Frau lernte er im Saargebiet, als sie dort zu Besuch war, kennen. Er verlor seinen Wohnort nach Weihenfeld, um die Besenwärderei auszuüben. Dort lernte er auch den Weihenfelder Wecker kennen, dessen Ehefrau als Kleinmacherefrau bei den Besenwärdern beschäftigt war. Sie entwendete Arbeitspläne und sonstige wertvolle Material, das sie Mann übergab, der es für seine Spionageweise verwendete. U. a. wurde auch ein großer Lagerplan des Besenwärders erhalten. Der Schwerelehn Wecker, ein Freiwilliger beim 8. Infanterieregiment in Demin namens Volkmar, wurde durch Material, das bei Hausdurchsuchungen gefunden wurde, schwer belastet. Ein großer Teil des Materials, das Wecker dem Agenten geliefert hat, ist aber gefälscht. Außerdem wurde der Ingenieur Kurt Köhling so schwer belastet, daß er festgenommen wurde. Wecker suchte, daß Köhling Verbindung mit Wehrverbänden hatte, und botte, dadurch Material zu erhalten. Es wurde ein alter Wehrmoffkoffer beschlagnahmt und das Material zum großen Teil gefälscht. Schließlich wurde noch der Arbeiter Seebardt festgenommen, der mit Wecker zusammenarbeitete, und für wertloses Material, das er Wecker geliefert hatte, 70-80 Mark wesentlich erhalten hatte. Dieser Seebardt war früher im Besenwärderei angeheiratet. Die Frau des Mann ist übrigens ebenfalls aus der Haft entlassen worden. Die übrigen Verhafteten sind dem Landgerichtsgefängnis in Raumburg angeführt worden. Hinter Wecker, der schließlich in ein Stedebrief erlassen. Auf seine Ergreifung sind 200 Mark Belohnung ausgesetzt. Wahrscheinlich befindet er sich schon außerhalb Deutschlands.

Durch Kalikloca weisse Zähne!

R M 1-grosse Tube dazu: Ein feines Mundspülglas gratis!

Matulatur

verkauft
Lageblatt-Druckerei
Weichenstraße 59.

nicht. Ich kenne zwar die Gründe nicht, aus denen heraus er sich als ein kleiner Angestellter ausgibt.

„Aha“, fiel jetzt Rita ein.

„Vah sie nur aufpassen“, gebot der Oberfinanzrat. „Aber seinem ganzen Aussehen nach ist er eine Persönlichkeit, die etwas ganz anderes vorstellt, ich weiß nur noch nicht genau, was!“

„Aber ich“, erklärte der Oberfinanzrat das Wort. „Er ist nämlich ein abgeleiteter Hochkapler.“

Da stülten sich Was Augen plötzlich mit Tränen.

Das Zimmer drehte sich um sie herum.

Was war geschieden, aus welchen Gründen zog man mit solch heftigen Waffen gegen Felix Schmidt zu Felde?

Eine Welle weinte das hübsche Mädchen still vor sich hin, ohne ein Wort zu sagen. Dann stand sie auf und erklärte:

„Ich kann vor den Augenblick nur sagen, daß es sich hier um eine pure Verleumdung handelt. In Wirklichkeit ist er ein durchaus ehrenwerter Mann.“

Damit verließ sie den Raum und begab sich leise schluchzend auf ihr Zimmer.

Der Oberfinanzrat war aufs äußerste erregt über die Erkenntnis, daß seine Tochter trotz der ihr gemachten Enthüllungen an diesem obskuren Individuum festhielt. Er war sonst von seinem längsten Kinde an ein verlässliches und ruhiges Verhalten gewöhnt.

Es folgte eine lange Debatte mit Frau Hese und Rita, wie man in die dumme Angelegenheit nicht bringen könne. Frau Hese ergriff dabei die Partei ihrer Tochter. Man müsse schonend gegen ein so junges Mädchen vorgehen, das sich nicht vor einer sehr bitteren Enttäuschung sehe. Im übrigen bliebe doch noch immer die Möglichkeit eines Mißverständnisses nach irgendeiner Seite hin offen. Man müsse nach der Rückkehr der Frau von Fiedersdorf erst mehr in Erfahrung bringen. Insbesondere den Namen des mysteriösen Menschen.

Schließlich einigte man sich auf die Formel, daß man jetzt nicht weiter in die Dinge dringen werde, daß sie aber am nächsten Morgen zu Tante Martha nach Karlsruhe abreisen sollte, ohne sich vorher noch irgendwie mit dem mysteriösen Herrn in Verbindung zu setzen.

Mit dieser Botschaft begab sich die Mutter allein in das Zimmer.

Das arme Kind hatte sich weinend auf das Bett geworfen und schluchzte, daß es der Mutter förmlich ins Herz schnitt.

Es war nicht leicht, dem aufs äußerste erregten Mädchen beizubringen, was man beschließen hatte. Schließlich aber war sie selbst vernünftig genug, herauszufinden, daß Distanz hier fürs erste das beste Mittel zur Aufklärung des geheimen Mißverständnisses sei. So sagte sie schließlich zu, sie wolle bereits morgen vormittag zu Tante Martha nach Karlsruhe abreisen, gleichzeitig versprach sie, sich zuvor auf keinen Fall mehr mit dem so sehr verdächtigen Herrn, dessen Namen sie einstweilen nicht nennen wollte, in Verbindung zu setzen.

2. Kapitel.

Geld hat sie nicht — aber ...

Die Firma „Berger's Kaffeegeschäft“ hatte ihr Hauptkontor in der Dorotheenstraße an der Ecke der Friedrichstraße, dort, wo das Geschäftsleben der Weltstadt vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein ununterbrochen in einem gedehnten, feierlichen Tempo dahinströmte. Aber von diesem Hauptkontor der Firma Berger's Kaffeegeschäft wählten eigentlich nur Personal und Lieferanten etwas. Das große Publikum kannte dafür nur so besser die einzelnen Kaffeegeschäfte, die in der

statistischen Zahl von Dreißig über ganz Berlin verteilt waren.

Im laienhaften Publikum kannte jedes Kind den Namen „Berger's Kaffeegeschäft“. Man mußte aber nicht davon, daß es einen Mann namens Berger in diesem Unternehmen gar nicht gegeben hat.

Fünfzehn Jahre früher hatte es ihn gegeben. Das war ein Mann gewesen, der zwei Kaffeegeschäfte im Süden Berlins hatte, beide in einem wenig wohlhabenden Viertel. Die beiden Geschäfte gingen nicht, da ihr Chef mehr auf Kennplätzen zu sehen war, als im Kontor oder hinter dem Kassenstisch.

Eines Tages kam ein Herr mit einer großen gläsernen Brille und stellte sich als Konkursverwalter vor.

Den Angestellten, die selbst von der Lebensfähigkeit der beiden Kaffeegeschäfte überzeugt waren, tat es leid um ihren Wirkungskreis, und so kam es, daß der Leiter des einen Kaffeegeschäftes, Felix Schmidt, und der Direktor der damaligen Firma, Otto Birkenbusch, ihre paar „Kroten“ zusammenschmissen — wie sie sich damals beide gern über den Vorgang ausdrückten — und die Firma „Berger's Kaffeegeschäft“ aus der Konkursmasse erwarben.

Koch einer, der in der jetzigen großen Firma tätig war, stammte aus jener kleinen Anfangszeit, das war Heinrich Badelmann, im Hauptkontor wie bei den sämtlichen dreißig Filialen nur unter dem Namen Heinrich bekannt. Damals, fünfzehn Jahre früher, war er der Ausläufer des Geschäftes gewesen. Heute hätte die Verwaltung eines gewöhnlichen Botenganges eine Belohnung für ihn bedeutet. Er machte nur noch besonders wichtige Wege, transportierte Geld hin und her und war im übrigen das Faktotum der Firma.

Es war eine leidliche Ehe, die die beiden Chefs in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten miteinander geübt hatten. Persönlich vertrugen sie sich so gut wie nie. Wenn es Otto Birkenbusch in dem gemeinsamen Kontor zu kalt war, dann war es Felix Schmidt zu warm. Und so war es bei allen Fragen, die einen rein persönlichen Anstrich hatten. Um so besser aber verstanden sie sich auf geschäftlichem Gebiet. Hier hatten sich zwei tüchtige Männer und ganze Männer zusammengesunden, die sich gegenseitig ausgezeichnet ergänzten. Bei ihrem Fleiß und ihrem Weitblick war es kein Wunder, daß die Firma wuchs und wuchs, und daß eines Tages aus den beiden Kaffeegeschäften, die aus der Konkursmasse heraus erworben worden waren, volle dreißig geworden waren.

Die Unetzigkeit, in der sich die beiden Chefs privatim gegenüberstanden, wurde nur noch bestärkt durch den Gegensatz der äußeren Erscheinung. Dem etwas torpulenten und gutmütig dreinblickenden Felix lag auf der anderen Seite des Balkes, zwei Jahre jünger, ein eleganter, schlankgewachsener Mann gegenüber, der in jedem ganzen Schilde immer gern den Vorgesetzten herauskehrte. Bei passenden und unpassenden Gelegenheiten pflegte Otto Birkenbusch auf Sekunden ein Monatel ins Auge zu fassen, um es dann wieder mit einer leicht herablassenden Miene fallen zu lassen. Aber in dem einen Punkt vertrugen sich die beiden Sogen auch außerhalb der geschäftlichen Angelegenheiten — sie waren beide Junggebell. Felix, weil er bisher keine Frau gefunden hatte, die sein Tag war, und Otto aus Überzeugung, wie er jedem Menschen in Reich gleicher Wiederholung zu verschern pflegte.

Aber an diesem Morgen im Hauptkontor der Firma Berger's Kaffeegeschäft das Zimmer der beiden Chefs dort, dessen einfache und altmodische Einrichtung noch aus dem kleinen Bureau des seligen Herrn Berger stammte, der merkte alsbald, daß diese Luft war. Die beiden Sogen sahen sich förmlich mit geschwollenen Köpfen gegenüber, und man witterte inständig, eine Schlacht war hier

geschlagen worden. Selbst Heinrich, der in diesem Zimmer nach alter Tradition ohne anzuklopfen ein- und ausging, als wäre es das seine, ließ sich an diesem Vormittag nicht sehen.

Was war vorgefallen? Felix war an diesem Morgen wieder einmal mit einem festen Entschluß aufgewacht. Er hatte bisher Otto noch nichts von seiner Herzensangelegenheit erzählt, er wußte, daß der andere es als eine große Traditionverletzung ansehen würde, wenn einer der beiden Chefs von Berger's Kaffeegeschäft nun kurzerhand heiratete würde.

Aber so sehr Felix auch Otto gegenüber unter dem Pantoffel stand, er liebte nun einmal die Bakantia und wußte jetzt, daß er wiedergeliebt wurde, er war glücklich von dem letzten Stillsitzen des gestrigen Abends heimgekehrt, und er wußte sich mit seinem überhohen Herzen jetzt als ein Vögner vorgenommen, hätte er dem Sogen, dem Partner fünfzehnjähriger, erfolgreicher Berufsarbeit, nicht dies große Ereignis endlich mitteilen können.

Otto Birkenbusch hatte getobt wie ein Wilder. Er hatte Felix ein großes Schaf und ein unheilbares Rheumazeros tituliert. Er hatte mit dem Vinal auf den Tisch gebauert, daß es in Stücke zerbrach. War man denn hier in einem Altmännerheim, daß eine solche Backspinnigkeit kurzerhand in Kauf genommen werden mußte? Felix sollte sich etwas schämen. Er sollte lieber daran denken, wie man in den nächsten fünf Jahren aus dreißig Kaffeefilialen vierzig machen könne, statt sich von hässlichen Farben einfangen zu lassen.

Diese Kapuznerpredigt ließ Felix ohne ein Wort des Widerspruches über sich ergehen, nur in seinem Herzen wurde es immer und immer wieder laut: robe du nur, ich heirate sie doch, meine Rita. Im übrigen sah er mit hochrotem Kopf an seinem Pulz, kontrollierte Fäden und Schweißblöde und tat ganz so, als sähe er in einem Zimmer für sich allein.

Die nächsten zwei Stunden wurde kein Wort gesprochen. Die Rauchmotten hallten das Zimmer ein.

Nachdem er seinen gerechten Born in diesen zwei Stunden des Schweigens ein wenig abgekühlt hatte, fragte Otto Birkenbusch plötzlich unvermittelt:

„Hat sie wenigstens Geld?“

„Wer?“ gab Felix trotzig zurück, als wisse er im Augenblick nicht, auf wen sich diese von ihm in Wirklichkeit längst erwartete Frage bezog.

„Nun, dein Fräulein Brant.“

„Glaube, ich will zwar heiraten, aber ich habe mich doch immerhin noch nicht verlobt.“

„Woh! sei Dank, das hätte mir noch gefehlt! Schließlich geräth du mir indessen zu sagen, wie dein Fräulein Kubermühle heißt, damit ich mich überhaupt wenigstens ausdenken kann.“

„Fräulein Ballentin.“

„Fräulein Ballentin. Ein Name wie über andere auch, und deshalb diese Aufregung? Was ist denn ihr Vater?“

„Oberfinanzrat.“

„Aha, eine Beamtenochter. Wird schon so ein verdammtes Wesen sein. Du hast ja in puncto Frauen überhaupt keinen Geschmack. Daß du sie ausdrücklich gefragt, ob sie deine Glage mitheiraten wird?“

„Darüber habe ich natürlich nicht mit ihr gesprochen.“

„Aha schon anscheinlich Sache. Wie alt ist denn dieses ausserordentliche Fräulein Ballentin?“

„Nun, sie ist zwanzig.“

„Aha, Felix, bist du wahnsinnig? Das ist ja noch ein Kind, das könnte ja deine Tochter sein. Sie hat wohl eine Dittion und einen Ober?“

„Selbst nicht.“

Fortsetzung folgt.

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Bilder von links nach rechts.

Der künftige Bundespräsident der Schweiz wird als Nachfolger des Bundespräsidenten Haab, dessen Amtsperiode mit diesem Jahre abläuft, voraussichtlich der sozialdemokratische Oberbürgermeister von Zürich, Dr. Klöti, sein.

Dramatischer Kampf unter Mordverdacht verhaftet. Der Schriftsteller Peter Martin Kampel, der Verfasser der links-tendenzlosen Dramen „Revolte im Erntehaus“, „Mittag über Berlin“ und „Genäher“, ist unter dem Verdacht verhaftet worden, im Jahre 1921 als Angehöriger des Freikorps Oberland in Schlessen einen Fememord begangen zu haben.

Dr. Helene Sidler,

die tapfere und gütige Kämpferin für Mutter- und Kinderrecht, wird am 18. November sechzig Jahre alt. Besonders bekannt geworden ist die Jubilarin als Gründerin und Vorsitzende des Bundes für Mutterschutz und als Herausgeberin der Zeitschrift für Mutterschutz und Segenreform, „Neue Generation“.

Zum litauischen Außenminister ernannt wurde der Generalsekretär des Außenministeriums, Dr. Jaunius. Er wurde als Sohn einer litauischen Familie im Kreise Gumbinnen (Ostpr.) geboren und war litauischer Gesandter in Lettland- und in der Tschechoslowakei.



Wechsel im Gruppenkommando Kassel.

General der Artillerie Freiherr Arch von Kressenstein, Kommandeur des Gruppenkommandos II in Kassel, hat aus gesundheitlichen Gründen sein Abschiedsgesuch eingereicht. Er war vorher Kommandeur der 7. (Bayerischen) Division und Befehlshaber im Wehrkreis VII (München).

Bild links.

Die Sieger im 22. Berliner Sechstage-Rennen, das in der Nacht zum 8. November zu Ende ging, waren Dorn (links) und Maczynski.

Bilder links unten.

Die Aufbahrung des Prinzen Max von Baden, des letzten kaiserlichen Reichskanzlers, in Schloß Salem, von wo aus die Befehle klangen.

Villa Kalkreuth wird Künstlerheim.

Die Erben des Grafen Kalkreuth, des bekannten Malers, der vor etwa einem Jahre auf seinem Landgut bei Hamburg starb, haben dessen Villa dem Hamburgischen Staat als Heim für frei schaffende Künstler geschenkt.



Armeemusikinspizient Gadenberger †.

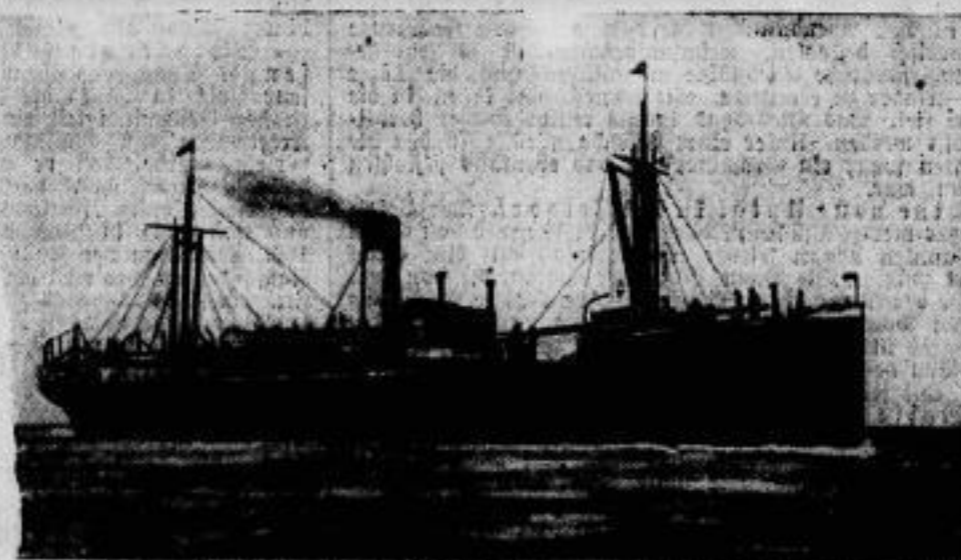
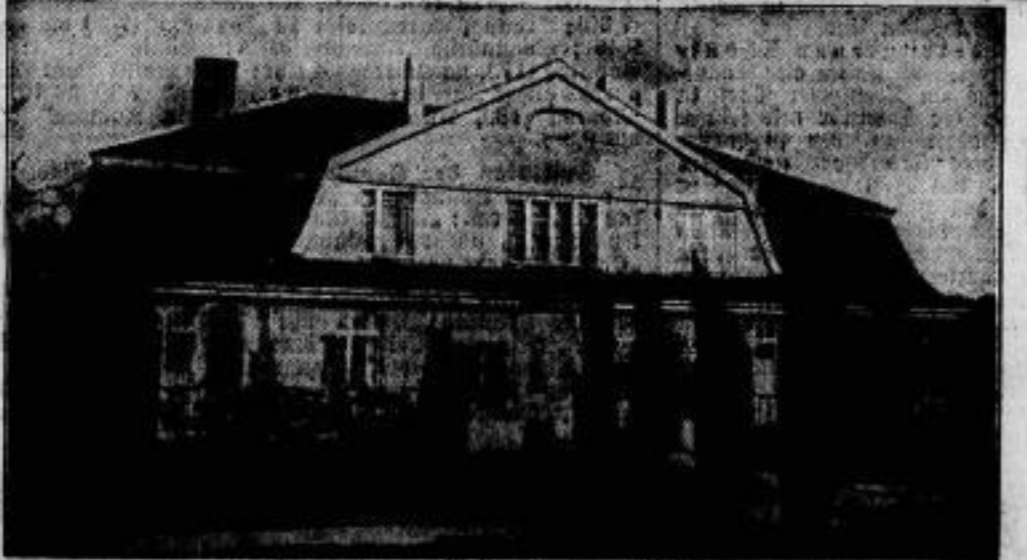
Der Heeresmusikinspizient der Reichswehr, Professor Gadenberger, ist am 8. November in einem Berliner Vorortzug einem Herzschlag erlegen. Der Verstorbene, der schon im alten Heere 2. Armeemusikinspizient war, galt als ebenso hervorragender Musiker wie ausgesetzeter Organisator.

Bilder rechts unten.

Die Trümmer des Unglücksflugzeuges „D 108“, des deutschen Verkehrsflugzeuges London-Berlin, das in England infolge Nebels in einen Wald geriet, abstrzte und völlig verbrannte. Der einzige Überlebende von den acht Insassen der Maschine ist der englische Kapitänleutnant Ridston (im Oval), der mit leichten Brandwunden davonkam.

Deutscher Dampfer in Flammen.

Der Dampfer „La Corona“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist im Hafen von Buenos Aires in Brand geraten. Das Feuer, das im Schiffinnern ausbrach, hat schnell eine große Ausdehnung angenommen, so daß mit einem außerordentlichen Schaden gerechnet werden muß. — „La Corona“ ist ein Frachtdampfer von 7350 Tonnen, der 1921 erbaut wurde.



Vor einem neuen großen Banken-Zusammenschluß.

„Danat“ und „Dresdner Bank“,
Kontende von Bankangehörigen erneut um ihre Existenz bedroht.

(Von unserem Berliner Vertreter.)
B—Berlin. Wie wir von sehr gut unterrichteter und vollkommen zuverlässiger Seite erfahren, steht die durch den Zusammenschluß Deutsche Bank ein- geleitete Fusionsbewegung vor einem weiteren bedeutsamen Fortschritt durch eine geplante Fusion der Danat (Darm- hader und Nationalbank) und der Dresdner Bank. Die Vereinheitlichung des Aktienkapitals der neuen Bank soll erfolgen im Verhältnis von drei Danat zu fünf Dresdner Aktien. Mit dieser Verschmelzung von zwei weiteren B-Banken dürfte die Bewegung noch nicht abgeschlossen sein. Auch die noch selbständig bestehende Mitteldeutsche Kreditbank und die Berliner Handelsgesellschaft werden mit der Zeit zum Anschluß an eine der beiden neuen Groß- banken genötigt sein. Die Danat hatte sich schon vor längerer Zeit um die Handelsgesellschaft bemüht, aber ohne Erfolg, da Karl Fürkberg, dieser immer noch überragende Kopf in der deutschen Bankwelt, seinen Ansat, die Unabhängigkeit seines Institutes preiszugeben. Der Zwang zur Rationalisierung dürfte aber auch vor der Handels- gesellschaft nicht halt machen. In sozialer Hinsicht ist die fortschreitende Zusammenfassung von Bankangehörigen aus ihren Werten verdrängen wird.

Vermischtes.

Ein neuer Mord in Düsseldorf. Die seit Donnerstag vermisste fünfjährige Gertrud Uebermann ist in der Venaustraße mit durchschnittener Kehle tot aufge- funden worden. Die Mordkommission hat ihre Ermitt- lungen sofort aufgenommen. — Zu der Ermordung der fünfjährigen Gertrud Uebermann, die sich hier zu Besuch bei Verwandten aufhielt, teilt die Kriminalpolizei noch mit: Nachdem am 7. November abends das Kind der Polizei vermisst gemeldet worden war, nahmen größere Streifen der Säug- und Kriminalpolizei eine Durchsuchung der Stadtteile Hingern und Grafenberg vor. Die Nachfor- schungen wurden unermüdet fortgesetzt. Eine Streife der Kriminalpolizei fand Sonnabend kurz vor 11 Uhr an einer Fabrikmauer in der Venaustraße das vermisste Kind als Leiche. Dem Kinde waren mehrere Messerstücke beigebracht worden. Die unmittelbare Todesursache ist unbekannt. Leider hat sich herausgestellt, daß die beim zu- fälligen Polizeirevier erstattete Vermisstmeldung von dem betreffenden Beamten nicht sofort weitergegeben wurde. Gegen diesen Beamten ist das weitere veranlaßt worden. — Der Preussische Innenminister hat die Belohnung für die Ergreifung des Täters in den anderen Mord- fällen um weitere 5000 Mark erhöht. So daß sie jetzt auf insgesamt 15 000 Mark festgesetzt ist. — Zu dem Mord an der fünfjährigen Gertrud Uebermann verlautet weiter, daß der Täter am Freitag einen anonymen Brief an die Redaktion der hiesigen kommunistischen Zeitung richtete, in dem er auf einem Bogenplan genau die Stelle bezeichnete, wo die Leiche des kleinen Mädchens gefunden werden könne. Der Brief gelangte gestern in den Besitz der betreffenden Redaktion und wurde von ihr sofort der Kriminalpolizei zur Verfügung gestellt, worauf diese die Leiche suchte und fand. Der neue Mordfall weist bis in die letzten Einzelheiten eine überraschende Ähnlichkeit mit der Ermordung der achtjährigen Luise Ohliger im Februar dieses Jahres auf, die die amtlichen Stellen im Gegensatz zu weiten Kreisen der Bevölkerung dem Geisteskranken Stausberg zur Last legten. Immer mehr gewinnt die Auffassung an Wahrscheinlichkeit, daß alle Morde einem und demselben Täter zuzuschreiben sind. Die Erregung der Bevölkerung über diese endlose Serie un- geklärt Morde ist ungemindert groß.

Das Seeräuberwesen an der Sinesischen Küste. Der Dampfer Anangtschi, Eigentum der chinesischen Kaufmannsgesellschaft, der sich mit 100 Fahr- gästen und voller Fracht auf der Fahrt von Wontschow nach Schanghai befand, wurde auf der Höhe von Taitshou von Seeräubern gefaßt. Die Piraten waren als Fahrgäste verkleidet an Bord des Schiffes gekommen, hatten unter- wegs ihre Verkleidung abgelegt und dann die Mannschaft übermächtig. Auch die das Schiff beschießenden ausländi- schen Offiziere wurden von ihnen übermannt und ihres Selbes und ihrer Kleidungsstücke beraubt. Das Schiff wurde von den Seeräubern ausgeplündert.

Die Leiche im Kesselkorb. In West-Berlin wurde ein Mann in dem Augenblick verhaftet, als er heimlich einen großen Kesselkorb in den Gepäckwagen des nach Warschau abgehenden Schnellzuges hineinschieben wollte. Die Polizei fand in dem Korb die Leiche einer jungen Frau. Der Verhaftete gestand, die Frau, seine ehe- malige Geliebte, ermordet zu haben, weil er sie nicht weiter unterstützen wollte.

Mit einer Million Bloß flüchtig. Der Vertreter der Bendiner Holzfirma Rurberg in Kattowitz, Adolf Rurberg, ein Sohn des Firmeninhabers, ist nach Untersuchung von einer Million Bloß zum Schaden einzelner Geschäftsfreunde seiner Firma aus Kattowitz flüchtig geworden. Die Staatsanwaltschaft hat gegen ihn einen Steckbrief erlassen.

700 Todesopfer in Guatemala. Associated Press berichtet aus Guatemala, daß die Opfer der Vulkan- katastrophe jetzt auf etwa 700 geschätzt werden. Die wirkliche Anzahl der Toten wird wohl niemals bekannt werden, da ansehnliche Hunderte von der Lava verschlungen wur- den. Obwohl der Lavastrom gegenwärtig zum Stillstand gelangt ist, lebt die Bevölkerung in der Umgegend des Vulkans ständig in Schrecken vor einem neuen Ausbruch.

Kinder als Autodiebe. Seit etwa sechs Wochen wurden von einer Wirtschaft in Reddinghausen fast tägli- ch in den Abendstunden die dort haltenden Fahrzeuge systematisch bestohlen. Kriminalbeamten ist es jetzt gelun- gen, sämtliche Diebstähle aufzuklären und die Täter als — Kinder zu ermitteln. Sie stahlen, was ihnen in die Hände fiel. Das Diebesgut konnte restlos wieder herbei- geschafft werden. Unter einer Eisenbahnbrücke fanden die Beamten sogar ein Grammophon, das ebenfalls gestohlen worden war.

Eine neue Untat in Düsseldorf. Der Lokal- anzeiger meldet aus Düsseldorf, daß in Verhath von einem unbekannten Mann wieder ein Liebesfall auf eine Frau verübt wurde. Die Dame ist in der Waldstraße von dem Mann, der hinter einem Baum gestanden hatte, zu Boden gerissen worden. Der Unhold versuchte dann, ihr Erde und Gras in den Mund zu stopfen und schrie ihr die Klei- der. Von dem Täter, der auf die Hilferufe seines Opfers floh, sieht jede Spur.

Massenvergiftung in einer Schule. — 22 SchülerInnen erkrankten. Die erste Klasse der Volksschule in Bitterfeld hatte Kochunterricht. Dabei wurden Pilze verwendet, die dann, wie üblich von den SchülerInnen gegessen wurden. Nach Schluß des Unterrichts klagten be- reits einige Mädchen über Uebelkeitserscheinungen. Man maß dem aber nicht allzugroße Bedeutung bei. Gegen Abend stellte sich jedoch bei etwa 22 SchülerInnen Brech- eris und Uebelkeit ein. Die Erkrankten wurden im Kreisfrankenhaus sofort in ärztliche Behandlung genom-

Die Wiederaufnahme des Jakobowski-Prozesses.

Das Wiederaufnahmeverfahren angeordnet. — Der beabsichtigte Genationsprozeß.
Das unheilbare Indizienurteil. — Jakobowski hatte noch in der Todesstunde seine Unschuld beteuert.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Neu-Stralitz. Nachdem vom Landgericht Neu-Stralitz nunmehr dem Antrag auf Wiederaufnahme des Verfah- rens gegen den durch Urteil des Schwurgerichts vom 26. März 1926 zum Tode verurteilten Josef Jakobowski — hingetretet am 15. Februar 1928 — stattgegeben worden ist, tritt dieser Fall, der schon wiederholt die deutsche Oef- fentlichkeit beschäftigt hat, erneut in den Vordergrund des allgemeinen Interesses. Es handelt sich hier um einen Fall von „Falschurteil“, wie er glücklicherweise in der deutschen Justiz bisher noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Beschlusses auf Wiederaufnahme des Verfahrens haben sich nicht weni- ger als 60 Richterkammer aus dem Auslande zur Haupt- verhandlung angemeldet. Aus Deutschland selbst dürften etwa 250 Richterkammer erscheinen. Der Tag der Haupt- verhandlung steht noch nicht fest, es ist jedoch damit zu re- chnen, daß eine besondere Berichterstattung nicht mehr eintritt, da das gesamte Beweismaterial bereits zur Stelle geschafft und die wesentliche Nachprüfung des damals ergangenen Urteils sich ja aus den Akten des unklugst stattgefundenen Prozesses gegen Rogens und Genossen ergibt. Die Vor- gänge selbst ja der Öffentlichkeit noch aus dem Rogens- Prozeß hinlänglich bekannt, es sei daher jetzt mit Rücksicht auf das angeordnete Wiederaufnahmeverfahren in erster Linie auf das Urteil, durch das Jakobowski seinerseits zum Tode verurteilt wurde, selbst eingegangen.

Die Vorgeschichte sei nur kurz erwähnt: Der russische Kriegsgefangene Jakobowski war nach Beendigung des Krieges nicht in seine Heimat zurückgekehrt und hatte sich in Palingen, einem kleinen Heidebörzchen, niedergelassen, das zum Kreise Rügenburg gehört. Jakobowski wohnte in dem sogenannten „Heidehofen“, dem früheren Armenhaus, der von drei Familien bewohnt wurde. Es handelte sich um die Familien des Arbeiters Kreuzfeld, dessen Sohn Paul Kreuzfeld, dessen Frau und drei Kindern, und die Familie Rogens. In ihr gehörten die Mutter Rogens, ihre Kinder Fritz, Jda, Hannes und Gertrud und die beiden un- ehelichen Kinder der Jda, Ewald und Anni.

Am 24. April 1921 gebar Jda Rogens einen Sohn. Sie gab zwar den richtigen Vater bekannt, aber erwiderte je- doch den Jakobowski, mit dem sie inzwischen ein Liebesver- hältnis begonnen hatte, sich zur Vaterhaft zu bekennen. Jakobowski, gutmütig und verliebt, erkannte das Kind des anderen als eigen an und knapp 2 Jahre später, am 19. Fe- bruar 1923, brachte Jda ein Mädchen, Anna, zur Welt, das dem Umgang mit Jakobowski entzogen war.

Am 9. November 1924 war der kleine Ewald, der Adop- tivsohn Jakobowskis plötzlich verschwunden. Nach weiteren 18 Tagen fand man — in einem Raninchenloch verdeckt — die Leiche des Knaben.

Am 9. November war Ewald verschwunden, am 22. fand man die Leiche des Kindes, am 23. war Jakobowski schon in Haft und am 12. Januar des nächsten Jahres schon war die Anklage der Staatsanwaltschaft fertig gestellt, die den Vater des Ewald als des Mordes überführt erachtete. Im März fand im Gebäude des Amtsgerichts Schwaberg die Hauptverhandlung gegen Jakobowski statt. Diese endete mit dem Urteil, wonach Jakobowski wegen des Ver- brechens des Mordes auf Grund des § 21 StGB zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wurde.

Das Urteil, das jetzt auf dem Wege des angeordneten Wiederaufnahmeverfahrens der Nachprüfung und wahr- scheinlich der Aufhebung unterliegt, weist in fast allen wesentlichen Punkten geradezu unerschütterliche Unrichtig- keiten auf, die so schwerwiegend sind, daß man es kaum zu verstehen vermag, wie ein Mensch auf Grund solcher „In- dizien“ überhaupt verurteilt und . . . hingetretet werden konnte.

Ich halte Gelegenheit, das Urteil zu sehen und auf Einzelheiten nachzuprüfen. Ein Vergleich zwischen den Urteilsgründen und den keno-graphischen Notizen, die sich der Verteidiger des Jakobowski im Laufe der Hauptver- handlung über die Zeugenaussagen machte, läßt allerdings die in der Öffentlichkeit schon verschiedentlich erhobenen Anschuldigungen gegen das damalige Gericht gerechtfertigt erscheinen.

Schon zu Beginn des Urteils findet sich eine Unrichtig- keit. Es heißt hier nämlich:

Am Sonntag, den 9. November 1924 ist der am 24. April 1921 zu Palingen geborene uneheliche Sohn der am 15. Mai 1923 ebenda verstorbenen unverheirateten Jda Rogens, dessen Erzeuger der Angeklagte ist, ver- schwunden.

men. Verschiedenen wurde der Magen ausgepumpt. Lebensgefahr soll bei keiner der Erkrankten bestanden. Man nimmt an, daß sich unter den von einem hiesigen Kauf- mann erkrankenden Vögeln, giftige befunden haben. Die Lehrerin behauptet, die Vögel seien von ihr gepreßt und als einwandfrei befunden worden.

Drei Russen unter Verdacht ver- haftet. Der Doppelraubmord bei Soltin, dem im Juni vorigen Jahres das Döbler-Ehepaar Schulz aus Staf- felbe zum Opfer fiel, scheint dicht vor der Klärung zu stehen. Die Berliner Blätter melden, ist es der Kri- minalpolizei nach schwierigen Ermittlungen gelungen, gemein- sam mit der Landjäger die mutmaßlichen Mörder festzunehmen. Es handelt sich um zwei russische Döbler- Andreas Menshikow und Alex Krelow, die beide in Soltin hinter Schloß und Riegel gefest worden sind.

Schredestat eines betrunkenen Chau- seurs. Sonnabend abend fuhr der 23 Jahre alte Chau- seur Wohl in Berlin die Straße am Dreptomer Park in großer Geschwindigkeit entlang. Er überfuhr mit seinem Kraftwagen den Kaufmann Habermann, der so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Transport nach dem Bethanienkrankenhaus verstarb. Als Wohl merkte, was er angerichtet hatte, schaltete er das Licht an seinem Auto aus und raste in größter Geschwindigkeit davon. Etwa 100 Meter von der Unglücksstelle entfernt fuhr er einen Radfahrer an, der vom Rabe fürzte und Querschlägen er- litt. Während man das zweite Opfer des rasenden Chau- seurs nach der nächsten Rettungsstelle brachte, jagte Wohl in unermüdeter Schnelligkeit weiter. Zwei Polizei- beamte stellten sich dem Auto mit erhobenen Armen ent- gegen, wobei einer der Beamten beinahe überfahren wor- den wäre, und erzwangen das Anhalten des Kraftwagens. Es stellte sich heraus, daß Wohl völlig betrunken war.

Kunst und Wissenschaft.

Wochen-Spielplan des Sächsischen Staatstheater. Oberhaus. Montag (11.), Unrechtstreife A: „Violetta“ (7 bis 9.30); Dienstag, Unrechtstreife A: „Raischinsk Dopfins“ (7.30

Es steht fest, daß Jakobowski nicht der Erzeuger des kleinen Ewald war, daß er vielmehr aus Liebe zu seiner Frau Jda Rogens die Vaterhaft für einen anderen an- erkannte.

Dieselbe Unrichtigkeit erscheint in dem Urteil noch ein- amelles Mal:

Der Verteidiger des Jakobowski hatte in der Haupt- verhandlung den Antrag gestellt, einen Dolmetscher hinzu- zusetzen, weil sein Klient die deutsche Sprache nicht be- herrsche und nicht in der Lage sei, der Verhandlung zu fol- gen. Das Gericht lehnte die Bestellung eines Dolmetschers ab und „stellte im Urteil fest“:

Die Angaben des Angeklagten (er hatte behauptet, im Laufe der Voruntersuchung die an ihn gerichteten Fran- gen nicht verstanden zu haben) müssen als Ausreden an- gesehen werden, denn einmal spricht und versteht er gut Deutsch und außerdem hat der Justizinspektor Müller völlig glaubwürdig bezeugt, daß von einem Mißverständnis gar keine Rede sein könne.

Das zweite Indiz, auf Grund dessen Jakobowski zum Tode verurteilt wurde, war, er sei damals aus gewesen, seine Kinder loszuwerden.

Der gerichtliche Vormund der Kinder hat nun aber als Zeuge vor Gericht ausgesagt, daß „er selber Jakobowski empfohlen habe, durch ein Zeitungsinserat Adoptivkinder für die Kinder zu suchen“. Von dieser Aussage ist in dem Urteil nichts zu finden.

Das Gericht hat einen weiteren „Beweis“ für die Schuld Jakobowskis darin erblickt, daß er seine Kinder „nicht geliebt habe“. Das Gericht begründet diese Auffas- sung mit folgenden Worten:

Nimmt man weiter hinzu, daß der Angeklagte, wie die Frau Reite als Zeugin bekundet, die kleine Anni Rogens nicht hat anfassan mögen, weil sie zu schmutzig gewesen sei, so ist dies Verhalten auch nicht viel geeignet, die Liebe des Vaters zu seinen Kindern darzutun.

Das Gericht hat hier die Aussage der Zeugin Reite völlig mißverstanden. Die Zeugin hat gleich nach ihrer Vernehmung auch auf diesen Irrtum hingewiesen, jedoch ohne jeden Erfolg. Die Zeugin hat ausdrücklich des steno- graphischen Protokolls gesagt, Jakobowski habe sich über die Verwahrlosung der Kinder bei der Großmutter beklagt und dabei gesagt: „Sie sind so dreschig, daß man sie gar nicht anfassan mag!“ Die Zeugin hat weiter, wieder ausdrücklich des Protokolls, gesagt: „Ich habe Jakobowski nur von der guten Seite kennen gelernt. Ihm waren die Kinder teils zu schmutzig!“

Der Vormund der Kinder, der Zeuge Dunkel, bekun- dete in seiner Aussage: „Ich wollte, daß Jakobowski seinen Verpfichtungen nachkommen sollte. Er war stets bereit dazu, wenn die Kinder besser behandelt würden und hat Kleider und Schuhe gekauft.“

Weltere acht Zeugen haben dasselbe bekundet.

Das Urteil geht dann weiter:

Sprechen all diese Tatsachen schon gegen den Ange- klagten, so wird dieser weiter schwer belastet durch den Verlauf des Mordtages selbst.

Fest steht, nach der Bekundung des Zeugen Blöder, daß er den Knaben Ewald Rogens noch vor sechs Uhr an der Ecke des Schulhauses auf einem Stein hodend gesehen hat. Nachher ist der Knabe nicht mehr gesehen worden. Um diese Zeit „vor sechs Uhr“ waren außer Blöder noch zwei andere Zeugen an den Stellen beim Heidehofen vorbeigekommen; der Hauswirt Eggert und eine Frau Rumohr. Beide bekunden, sie hätten Ewald nicht gesehen. Der Landjäger Döbberitz sagte aus, Blöder habe einen frem- den Mann auf sich und trauere ihm nichts Gutes an. Troz- dem glaube das Gericht diesem Menschen und nicht den bei- den einwandfreien Zeugen. Jakobowski konnte aber nur dann der Mörder sein, wenn der kleine Ewald um 6 Uhr in der Tat noch am Leben war.

Dazu kommt folgendes: Der medizinische Sachverständige, Dr. Schrakamp, der vor dem Schwurgericht ein Gutachten über die Obduktion des Leichnams erstattete, hatte folgendes erklärt:

„Der Tod muß durch Ersticken eingetreten sein, und zwar etwa 3 bis 4 Stunden nach dem Tode. Im Mageninhalt waren noch Kartoffeln vorhanden.“

Gertrud Rogens hat vor Gericht ausgesagt, daß sie und der kleine Ewald an dem fraglichen Tage zum letzten Male mittags gegen 1 Uhr gegessen hätten. Nach dem ärztlichen Gutachten war Ewald spätestens um fünf Uhr getötet worden. Das Gericht unterließ es, festzustellen, ob das Kind vielleicht noch von einem anderen Einwohner Pali- gens etwas zu essen bekommen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

bis 10); Mittwoch, für die Dresdner Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Der Fieschling“ (7.30 bis 10.30); Donnerstag, Unrechtstreife A: „Die Fiebermaus“ (7 bis 10); Freitag, Unrechtstreife A: „Pebello“ (7.30 bis gegen 10); Sonnabend, außer Unrecht, in neuer Einkubierung und Inszenierung: „Der Wildschütz“ (7.30 bis 10.30); Sonntag (17.), außer Unrecht: „Raischinsk Dopfins“ (7 bis 9.30); Montag (18.), Unrechtstreife B: „Die Fiebermaus“ (7.30 bis 10.30).

Schauspielhaus. Montag (11.), Unrechtstreife A: „Zum- pfeingebundenes“ (7.30 bis nach 10); Dienstag, Unrecht- streife A: „Der Herr seines Bergens“ (7.30 bis 9.30); Mitt- woch, Unrechtstreife A: „Fern-Ost“ (7.30 bis gegen 9.30); Donnerstag, außer Unrecht, neu inszeniert: „Rösig Lear“ (7.30); Freitag, Unrechtstreife A: „Fern-Ost“ (7.30 bis gegen 9.45); Sonnabend, Unrechtstreife A: „Rösig Lear“ (7.30); Sonntag (17.), nachmittags 4 Uhr: Neue Musik Paul Aron; abends außer Unrecht: „Soden erlösen“ (7.30 bis 10.15); Montag (18.), Unrechtstreife B: „Rösig Lear“ (7.30 bis 9.30).

Spielplan der Komödie vom 11. bis 18. November. Montag bis Sonnabend: „Gannibal ante portas“. Son- tag (17.), vorm.: „Ultimatum von Dresden“, nachm.: „Char- leys Tante“, abends: „Gannibal ante portas“. Montag: „Gannibal ante portas“.

Spielplan des Albert-Theaters vom 10. bis 18. No- vember. Montag: „Eva Bonheur“. Dienstag und Mitt- woch: „Die andere Seite“. Donnerstag und Freitag: „Fleg- reter Adler von Tirol“. Sonnabend: „Die andere Seite“. Sonntag (17.), nachm. und abends: „Arm wie eine Kirchen- maus“. Montag: „Arm wie eine Kirchenmaus“.

Spielplan des Central-Theaters vom 10. bis mit 18. November. Mittwoch und Sonnabend nachm. 3.30 Uhr: „Die Reife ins Märchenland“. Jeden Abend 8 Uhr: „Drei- mäderhaus“.

Spielplan des Stralburg-Theaters vom 10. mit bis 18. November. Mittwoch und Sonnabend nachmittags 4 Uhr: „Schneewittchen“. Jeden Abend 8 Uhr: Gastspiel Ilse Bluth und Kammerjäger Stieber-Baltzer: „Marletta“.